

Das Buch des Himmels

Band 15



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt von DI Irmengard Haslinger
Privates Manuskript – nur für den privaten Gebrauch

Band 15

8. Dezember 1922

Über die Unbefleckte Empfängnis.

Ich schreibe aus Gehorsam und opfere alles meinem süßen Jesus auf, indem ich mich mit dem Opfer seines Gehorsams vereinige, um die Gnade und Kraft zu erlangen, ihn so zu erfüllen, wie Er es will. Und nun, o mein Jesus, gib mir deine heilige Hand und das Licht deiner Intelligenz, und schreibe gemeinsam mit mir!

Ich dachte an das große Wunder der Unbefleckten Empfängnis meiner Königin und Himmlischen Mutter und hörte in meinem Inneren: „Meine Tochter, die Unbefleckte Empfängnis meiner geliebten Mama war außerordentlich und ganz wunderbar, sodass Himmel und Erde darüber staunten und ein Fest feierten. Alle Drei Göttlichen Personen wetteiferten miteinander: Der Vater goss ein unermessliches Meer von Macht aus; Ich, der Sohn, ein unendliches Meer von Weisheit, und der Heilige Geist ein unermessliches Meer ewiger Liebe, die miteinander verschmolzen und ein einziges Meer bildeten, und mitten in diesem Meer geschah die Empfängnis dieser Jungfrau, der Auserwählten unter den Auserwählten. Die Gottheit steuerte also die Substanz dieser Empfängnis bei, und jenes Meer war nicht nur der Lebensmittelpunkt dieses wunderbaren und einzigartigen Geschöpfes, sondern blieb um die Jungfrau herum, nicht nur, um sie vor allem abzuschirmen, was sie verdunkeln könnte, sondern um ihr in jedem Augenblick neue Schönheiten, neue Gnaden, Macht, Weisheit, Liebe, Vorrechte, usw. zu verleihen.

So wurde ihre kleine Natur in der Mitte dieses Meeres empfangen, bildete sich und wuchs unter dem Einfluss dieser göttlichen Wellen heran, sodass – kaum dass dieses edle und einzigartige Geschöpf empfangen war – die Gottheit nicht warten wollte, wie Sie es gewöhnlich bei den anderen Geschöpfen tut, sondern ihre Umarmungen, die Vergeltung ihrer Liebe, ihre

Küsse wünschte und sich an ihrem unschuldigen Lächeln erfreuen wollte. Deshalb schenkte Ich ihr, kaum dass sie empfangen war, den Vernunftgebrauch, stattete sie mit allen Wissenschaften aus, ließ sie unsere Freuden kosten und zeigte ihr unseren Kummer hinsichtlich der Schöpfung. Vom Mutterschoß an schon kam sie in den Himmel, zu Füßen unseres Thrones, um Uns zu umarmen und unsere Liebe zu vergelten mit ihren zärtlichen Küssen; und sich in unsere Arme werfend, lächelte sie Uns so freudig an, voll Dankbarkeit und Danksagung, dass sie Uns zum Lächeln brachte. O, wie schön war der Anblick dieses unschuldigen und bevorzugten Geschöpfes, bereichert mit allen göttlichen Eigenschaften, wie es in unsere Mitte kam, ganz Liebe und Vertrauen, ohne Angst. Tatsächlich ist es allein die Sünde, die zwischen Schöpfer und Geschöpf eine Distanz aufbaut, die Liebe unterbricht, das Vertrauen auflöst und Angst einflößt. So kam sie in unsere Mitte als Königin, die Uns mit ihrer von Uns geschenkten Liebe beherrschte, bezauberte, in Festfreude versetzte und Uns noch mehr Liebe entlockte. Und wir ließen sie gewähren, genossen die Liebe, die sie Uns entriss und setzten sie zur Königin des Himmels und der Erde ein.

Himmel und Erde jauchzten und feierten gemeinsam mit Uns, da sie nach so vielen Jahrhunderten ihre Königin hatten. Die Sonne lächelte in ihrem Licht und schätzte sich glücklich, ihrer Königin mit ihrem Licht dienen zu dürfen. Der Himmel, die Sterne und das ganze Universum lächelten vor Freude und feierten festlich, da sie ihre Königin erfreuen und ihr die Harmonie der Sphären und ihrer Schönheit zeigen sollten. Die Pflanzen lächelten, die ihre Königin ernähren sollten, und auch die Erde lächelte und fühlte sich geehrt, ihr die Wohnung zur Verfügung zu stellen und von den Füßen ihrer Herrscherin betreten zu werden. Nur die Hölle klagte und fühlte ihre Kraft wegen der Herrschaft dieser erhabenen Herrin dahinschwinden.

Doch weißt du, was der erste Akt dieses Himmlischen Geschöpfes war, als sie sich zum ersten Mal vor unserem Thron befand? Sie wusste, dass alle Übel des Menschen von der Abspaltung seines Willens vom Willen seines Schöpfers herrührten, und zitternd und unverzüglich band sie ihren Willen

zu Füßen meines Thrones, ohne ihn überhaupt kennen zu wollen. Und mein Wille band sich an sie und begründete sich zur (bildete die) Mitte ihres Lebens, sodass sich zwischen ihr und Uns alle Ströme, alle Beziehungen, alle Verbindungen aufgaben und es kein Geheimnis gab, das Wir ihr nicht anvertrauten. Es war in der Tat der schönste, der größte, der heroischste Akt, den sie vollzog, ihren eigenen Willen Uns zu Füßen zu legen; dieser Akt entzückte Uns und bewirkte, dass Wir sie zur Königin über alles einsetzten. Siehst du also, was es bedeutet, sich an meinen Willen zu binden und den eigenen nicht zu kennen?

Der zweite Akt war, dass sie sich aus Liebe zu uns zu jeglichem Opfer anbot; der dritte, dass sie Uns die Ehre und Herrlichkeit seitens der ganzen Schöpfung, die der Mensch Uns genommen hatte, indem er seinen eigenen Willen tat, zurückerstattete. Und vom Mutterschoß an schon weinte sie aus Liebe zu Uns, da sie Uns beleidigt sah, und auch aus Schmerz über den schuldigen Menschen. O, wie rührten Uns diese unschuldigen Tränen, und wie sehr beschleunigten sie die ersehnte Erlösung! Diese Königin beherrschte Uns, fesselte (band) Uns, entriss Uns unendliche Gnaden und machte Uns dem Menschengeschlecht so geneigt, dass Wir ihren wiederholten flehentlichen Bitten nicht widerstehen konnten noch vermochten. Doch woher erlangte sie eine solche Macht, einen solchen Einfluss auf die Gottheit? Ach, du hast es verstanden, es war die Macht unseres Willens, der in ihr handelte und sie, während Er sie beherrschte, zur Beherrscherin Gottes Selbst machte. Wie könnten Wir zudem einem so unschuldigen Geschöpf widerstehen, das von der Macht und Heiligkeit unseres Willens beherrscht war? Dies wäre so, als würden Wir Uns selbst Widerstand leisten. Wir erblickten in ihr unsere göttlichen Eigenschaften: wie Wellen ergossen sich über sie der Widerschein unserer Heiligkeit, unserer göttlichen Vorgehensweisen, unserer Liebe, Macht, usw. Und unser Willen, der ihre Mitte war, zog alle Spiegelungen unserer göttlichen Eigenschaften an und machte sich selbst zur Krone und Verteidigung der Gottheit, die in ihr wohnte. Hätte diese Unbefleckte Jungfrau nicht den Göttlichen Willen als Mitte ihres Lebens gehabt, so wären alle anderen Vorrechte und Privilegien, mit

denen Wir sie bereicherten, im Vergleich dazu ein absolutes Nichts gewesen. Dieser war es, der in ihr die vielen Privilegien bestätigte und bewahrte, ja sie vielmehr in jedem Augenblick noch erneut vervielfachte.

Dies ist der Grund, weshalb Wir sie zur Königin über alle einsetzen, denn Wir wirken stets mit Vernunft, Weisheit und Gerechtigkeit: sie gewährte ihrem menschlichen Willen niemals Leben und unser Wille war in ihr stets unversehrt. Wie könnten Wir zu einem anderen Geschöpf sagen: „Du bist die Königin des Himmels, der Sonne, der Sterne, usw.“, wenn es, anstatt von unserem Willen, von seinem eigenen menschlichen Willen beherrscht worden wäre? Alle Elemente, der Himmel, die Sonne, die Erde, hätten sich dem Regime und der Herrschaft dieser Kreatur entzogen und in ihrer stummen Sprache ausgerufen: „Wir wollen sie nicht, wir sind ihr überlegen, weil wir uns nie aus deinem Ewigen Willen zurückgezogen haben. Wie Du uns erschaffen hast – so sind wir“, hätte die Sonne gerufen mit ihrem Licht, die Sterne mit ihrem Funkeln, das Meer mit seinen Wellen, und so alles Übrige.

Wie jedoch alle die Herrschaft dieser himmlischen Jungfrau fühlten, die gleichsam wie ihre Schwester nie ihren eigenen Willen, sondern allein den Willen Gottes kennen wollte, da feierten sie nicht nur ein Fest, sondern fühlten sich geehrt, nun ihre Königin zu haben und eilten zu ihr, um ihr Gefolge zu bilden und ihr Hochachtung zu zollen, der Mond als Schemel zu ihren Füßen, die Sterne als Krone, die Sonne als Diadem, die Engel als Diener, die Menschen wie in Erwartung. Alle, alle erwiesen ihr die Ehre und zollten ihr ihre Hochachtung. Es gibt keine Ehre und Herrlichkeit, die unserem Willen nicht gegeben werden kann, sei es, wenn Er in Uns handelt, wie auf seinem eigenen Thronsitze, oder wenn Er im Geschöpf wohnt.

Doch weißt du, was der erste Akt dieser edlen Königin war, als sie aus dem Schoß ihrer Mutter heraustrat und das Licht dieser niedrigen Welt hier unten erblickte? Bei ihrer Geburt sangen die Engel dem himmlischen Kind Wiegenlieder, und sie wurde entrückt, und ihre schöne Seele trat, begleitet von Engelscharen, aus ihrem kleinem Leib heraus, durchwander-

te Erde und Himmel und sammelte all die Liebe ein, die Gott in der ganzen Schöpfung ausgestreut hatte; dann trat sie in den Himmel ein, kam zu Füßen unseres Thrones und bot Uns die Erwidernng der Liebe der ganzen Schöpfung an und sprach ihr erstes *Danke* im Namen aller aus. O, wie fühlten Wir uns glücklich, den Dank dieser kindlichen Königin zu vernehmen! Wir bestätigten alle Gnaden und Gaben in ihr, um sie alle anderen Geschöpfe zusammen übertreffen zu lassen. Dann warf sie sich in unsere Arme und erfreute sich mit Uns, wobei sie im Meer aller Freuden schwamm und mit neuer Schönheit, neuem Licht und neuer Liebe geschmückt wurde. Sie flehte Uns neuerlich wegen des Menschengeschlechtes an und bat Uns unter Tränen um die Herabkunft des Ewigen Wortes, um die eigenen Brüder zu retten; währenddessen aber ließ unser Wille sie erkennen, dass sie zur Erde hinabsteigen sollte, und sie verließ sofort unser Glück und die Freuden, und ging, um was zu tun....? Unseren Willen. Welch kraftvoller Magnet war unser Wille, der auf Erden in dieser neugeborenen Königin wohnte! Die Erde schien Uns nicht mehr fremd, wir fühlten Uns nicht mehr danach, sie zu schlagen und von unserer Gerechtigkeit Gebrauch zu machen. Es war die Macht unseres Willens, die in diesem unschuldigen Kind unsere Arme band, Uns von der Erde aus zulächelte und die Gerechtigkeit in Gnaden und süßes Lächeln verwandelte, sodass das Ewige Wort, das dem süßen Zauber nicht widerstehen konnte, seinen Lauf beschleunigte. O, Wunder meines Göttlichen Willens, Dir ist alles verpflichtet, durch Dich erfüllt sich alles, und es gibt kein größeres Wunder als mein im Geschöpf wohnender Wille!"

21. Dezember 1922

Abwesenheit (Beraubungen) Jesu und Leiden der Seele.

Ich fühlte mich ganz bedrückt, ja gemartert wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus, mein armes Herz war im Totenkampf und wand sich zwischen Leben und Tod, und während es zu sterben schien, ließ eine verborgene Kraft es wieder auferstehen, um seine bitterste Agonie fortzu-

setzen. O Beraubung meines Jesus, wie erbarmungslos und grausam bist du, der Tod selbst wäre rein gar nichts im Vergleich zu dir! Außerdem tut der Tod nichts anderes, als die Seele zum ewigen Leben zu führen, die Beraubung Jesu hingegen lässt das Leben selbst entfliehen. Doch das war alles noch nichts.

Meine arme Seele, die mein Leben, mein Alles ersehnte, verließ meinen Leib, um Jesus wenigstens außerhalb meiner zu finden, doch vergebens; ich befand mich vielmehr in einer Unermesslichkeit, von dessen Tiefe, Größe und Höhe ich keine Begrenzung ausmachen konnte. Ich heftete meine Blicke überall hin in dieser großen Leere, um Ihn wenigstens vielleicht von Ferne sehen zu können, um zu Ihm zu eilen und mich in seine Arme zu stürzen. Doch alles war vergeblich, ich fürchtete, in diese große Leere hinabzustürzen, und wohin wäre ich ohne Jesus geraten, was wäre mit mir geschehen? Ich zitterte, ich rief, ich weinte, doch keiner hatte Mitleid; ich wollte in meinen Leib zurückkehren, doch eine heimliche Kraft hinderte mich daran. Mein Zustand war furchtbar, denn meine Seele, die sich außerhalb meines Leibes befand, eilte ihrem Gott entgegen als ihrem Zentrum, schneller als ein Stein, der in die Höhe geworfen, von neuem zum Erdmittelpunkt fällt. Seiner Natur nach kann der Stein nicht in der Schwebe bleiben, sondern er strebt zur Erde, als zu seiner Stütze und Ruhestellung. So liegt es nicht im Wesen der Seele, aus sich selbst herauszutreten und sich nicht ins Zentrum zu stürzen, von dem sie ausgegangen ist. Diese Pein verursacht solche Schrecken, Ängste und Herzensqualen, dass ich sie eine Höllenpein nennen könnte. Arme Seelen ohne Gott, wie können sie weiterleben? Welcher Schmerz wird für sie der Verlust Gottes sein? Ach mein Jesus, lasse nicht zu, dass Dich jemand verliert!

Als ich nun in diesem so leidvollen Zustand war, befand ich mich in mir selbst, und mein süßer Jesus streckte mir einen Arm entgegen und umschloss meinen Hals; dann zeigte Er sich mit einem kleinen, ganz kleinen Mädchen in seinen Armen. Dieses war wie im Todeskampf und schien zu sterben: Jesus [kümmerte sich um die Kleine], bald hauchte Er sie an,

bald reichte Er ihr einen kleinen Schluck, oder drückte sie an sein Herz, doch das arme Kind kehrte von neuem in den Todeskampf zurück, doch es starb weder noch verließ es seinen sterbenden Zustand. Jesus wachte voller Aufmerksamkeit über die Kleine, stand ihr bei, stützte sie, und es entging Ihm keine ihrer Bewegungen. Ich fühlte, wie tief in meinem Herzen alle Peinen dieser armen Kleinen widerhallten; Jesus sah mich an und sagte: „Meine Tochter, dieses kleine Mädchen ist deine Seele. Siehst du, wie sehr Ich dich liebe, mit welcher Fürsorge Ich dir beistehe? Ich halte dich mit den Schlucken meines Willens am Leben; mein Wollen macht dich klein, lässt dich sterben und wieder auferstehen. Doch fürchte dich nicht, Ich werde dich nie verlassen, meine Arme halten dich immer fest an meiner Brust.“

16. Januar 1923

Das zweite allgemeine Chaos. Die Erde muss geläutert werden.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus sehr betrübt und dachte mir: „Warum kommt Er nicht? Wer weiß, womit ich Ihn beleidigt habe, dass Er sich vor mir verbirgt?“ Und während ich dies und alles Mögliche andere dachte, das ich hier nicht erwähnen muss, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich fest an sein heiligstes Herz und sprach mit zärtlicher und mitleidsvoller Stimme: „Meine Tochter, nach so langer Zeit, in der Ich zu dir komme, hättest du von selbst die Ursache meiner Verborgenheit begreifen müssen – wenn Ich auch nicht außerhalb von dir verborgen bin, sondern in dir selbst.“

Dann fügte Er seufzend hinzu: „Ach, die Nationen bereiten gerade den zweiten allgemeinen Aufruhr vor! Und Ich halte Mich in dir versteckt, wie auf dem Wachposten, um zu sehen, was sie tun. Ich habe alles getan, um die Menschen davon abzubringen, Ich habe ihnen Licht und Gnade geschenkt und dich in den vergangenen Monaten auf besondere Weise gerufen und dich mehr leiden lassen, um zu erreichen, dass meine Gerechtigkeit, die in dir einen Damm und in deinen Leiden eine zusätzliche Befriedi-

gung findet, ihrem Geist freier (leichter) das Licht und die Gnade senden möge, um sie von diesem zweiten Aufruhr abzuhalten; doch alles war umsonst. Je mehr sie sich vereinigten, umso mehr Uneinigkeit, Hass, Ungerechtigkeit schürten sie, und zwangen damit die Unterdrückten, zu den Waffen zu greifen und sich zu verteidigen. Und wenn es um die Verteidigung der Unterdrückten und der Gerechtigkeit geht – auch im natürlichen Bereich – muss Ich dabei mitwirken; umso mehr, als die scheinbar siegreichen Nationen auf der Basis niederträchtigster Ungerechtigkeit gewannen. Sie hätten das von selbst begreifen und den Unterdrückten gegenüber mehr Milde walten lassen sollen, stattdessen sind sie noch unerbittlicher und wünschen nicht nur deren Demütigung, sondern auch die Vernichtung. Welche Niedertracht! Welche mehr als teuflische Niedertracht! Ihr Durst nach Blut ist noch nicht gestillt. Wie viele arme Völker werden umkommen! Es grämt Mich, doch die Erde will gereinigt werden. Es werden weitere Städte zerstört werden. Ich werde auch viele Leben mit den Geißeln dahin mähen, die Ich vom Himmel sende, und währenddessen werde Ich wie versteckt und auf dem Wachposten in dir bleiben.“ Und Jesus schien sich noch tiefer in mir zu verbergen. Ich aber fühlte mich bei diesen seinen Worten in ein Meer von Bitterkeit versenkt.

Später dann fühlte ich mich von Personen umgeben, die im Gebet waren, und meine Himmlische Mutter, die ihre Hand in mein Inneres ausstreckte, ergriff einen Arm Jesu, zog ihn heraus und sagte zu Ihm: „Mein Sohn, komm mitten unter die Völker, siehst Du nicht, in welch stürmisches Meer sie sich stürzen wollen, das ihnen ein Meer von Blut kosten wird?“ Doch so sehr sie Ihn auch zog, Jesus wollte nicht heraustreten; da wandte sie sich an mich: „Bitte Ihn intensiv, damit die Dinge abgemildert werden.“

Da begab ich mich ins Gebet, und bald legte Er sein Ohr an das meine und ließ mich die Machenschaften der Völker und den Waffenlärm hören, bald zeigte Er mir verschiedene Völkerrassen, die sich miteinander vereint hatten: einige waren bereit, einen Krieg zu beginnen, und andere bereiteten sich darauf vor.

So drückte ich mich fest an Jesus und sprach zu Ihm: „Besänftige Dich, meine Liebe, besänftige Dich. Siehst Du nicht, wie viel Verwirrung und Aufruhr unter den Völkern herrscht? Wenn das die Vorbereitung ist, was wird bei der Ausführung sein?“ Und Jesus: „Ach, meine Tochter, sie selbst wollen es! Die Niedertracht des Menschen will ins Maßlose steigen, und jeder möchte den anderen in den Abgrund zerrren, doch die Vereinigung von verschiedenen Rassen wird später zu meiner Ehre gereichen.“

24. Januar 1923

Die Heiligste Dreifaltigkeit spiegelt sich auf der Erde. Die dreifachen Akte. Wie es Luisa vorbehalten war, die Pforten des Ewigen Wollens zu öffnen.

All diese Tage verbrachte ich in einem Meer der Bitterkeit, da der gebenedeite Jesus mich sehr oft seiner liebenswürdigen Gegenwart beraubt, und wenn Er sich zeigt, sehe ich Ihn in meinem Inneren in ein Meer versenkt, dessen Wellen sich über Ihn erheben um Ihn zu überschwemmen, und um von ihnen nicht ertränkt zu werden, bewegt Er seinen Arm und wehrt die Welle ab, und mit mitleiderweckendem Ausdruck sieht Er mich an und bittet mich um Hilfe: „Meine Tochter, siehst du, wie groß die Sünden sind, dass sie mich überschwemmen wollen? Siehst du nicht die Wellen, welche die Sünden Mir senden, dass Ich ertrinken würde, wenn Ich nicht meinen Arm bewegte? Welch traurige Zeiten, die traurige Konsequenzen hervorbringen werden!“

Als Er dies sagte, verbarg Er sich noch tiefer in meinem Inneren. Welche Pein, Jesus in diesem Zustand zu sehen! Es sind Leiden, die die Seelen martern und in Stücke reißen. O, wie würde ich gern jegliches Martyrium erdulden, um dem süßen Jesus Erleichterung zu bringen!

An diesem Morgen nun schien mir, dass mein liebenswürdiger Jesus nicht mehr konnte, und von seiner Macht Gebrauch machend, trat Er aus diesem Meer heraus, das voll von diesen Waffen war, die fähig waren, zu

verwunden und auch zu töten, und dessen bloßer Anblick Schrecken einjagte. Er lehnte den Kopf an meine Brust, und sprach ganz betrübt und blass, doch von einer hinreißenden Schönheit, zu mir: „Meine geliebte Tochter, Ich konnte nicht mehr. Wenn die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen will, so möchte auch meine Liebe ihr Ventil haben und sich ergießen. Daher verließ Ich dieses schreckliche Meer, das die Sünden der Geschöpfe um Mich bilden, um meiner Liebe Raum zu schaffen und mein Herz bei der kleinen Tochter meines Willens auszuschütten. Auch du konntest nicht mehr, Ich hörte das Röcheln deiner Agonie in diesem schrecklichen Meer wegen meiner Beraubung. Da ließ Ich gleichsam alle beiseite und eilte zu dir, um Mich auszugießen und dich dein Herz bei Mir ausschütten zu lassen, um dir das Leben zurückzugeben.“ Während dieser Worte drückte Er mich fest an sich, küsste mich, legte seine Hand an meinen Hals, wie um mich von der Pein zu befreien, die Er selbst mir bereitet hatte, als Er einige Tage zuvor die Nerven seitens des Herzens fest gezogen hatte, die mit der Kehle zusammenhingen, und ich beinahe erstickt war. Mein Jesus war ganz Liebe und wollte, dass ich seine Küsse, Liebkosungen und Umarmungen erwiderte, die Er mir erwies.

Dann wurde mir klar, dass Er wollte, dass ich in das unermessliche Meer seines Willens eintrete, als Trost für das Sündenmeer der Geschöpfe. Ich drückte mich noch fester an Ihn und sagte: „Mein geliebtes Gut, gemeinsam mit Dir möchte Ich allen Akten folgen, die deine Menschheit im Göttlichen Willen getan hat. Wo immer Du hingelangtest, dort will auch ich hinkommen, damit Du in allen deinen Akten auch die meinen findest. Wie also deine Intelligenz im Höchsten Willen alle Intelligenzen der Geschöpfe durchlaufen hat, um dem Himmlischen Vater auf göttliche Art die Herrlichkeit, Ehre und Wiedergutmachung für jeden geschöpflichen Gedanken darzubringen, und jeden ihrer Gedanken mit dem Licht und der Gnade deines Willens zu versiegeln, so will auch ich jeden Gedanken durchlaufen, vom ersten bis zum letzten, der im menschlichen Geist Leben haben wird, um das zu wiederholen, was Du getan hast. Mehr noch, ich will alle Gedanken mit jenen unserer Himmlischen Mutter vereinigen, die nie zurück-

blieb, sondern immer gemeinsam mit Dir wirkte, und mit den Gedanken deiner Heiligen.“

Bei diesem letzten Wort sah Jesus mich voller Zärtlichkeit an und sagte zu mir: „Meine Tochter, in meinem Ewigen Willen wirst du all meine Akte finden, wie auch jene meiner Mutter, die alle Akte der Geschöpfe, vom ersten bis zum letzten, das existieren wird, wie in einen Mantel einhüllten. Dieser Mantel besteht gleichsam aus zwei Teilen, einer erhob sich zum Himmel, um meinem Vater mit einem Göttlichen Willen all das zurückzugeben, was die Geschöpfe Ihm schuldeten: Liebe, Ehre, Wiedergutmachung und Genugtuung. Der andere blieb zur Verteidigung und Hilfe der Geschöpfe. Niemand anderer ist in meinen Göttlichen Willen eingetreten, um all das zu tun, was meine Menschheit tat. Meine Heiligen haben meinen Willen getan, aber sind nicht in Ihn eingetreten, um alles zu tun was mein Wille tut und wie in einem einzigen Lidschlag, alle Akte, vom ersten bis zum letzten Menschen zu ergreifen und sich zum Handelnden, Zuseher und Vergöttlicher zu machen. Wenn man meinen Willen [nur] tut, kommt man nicht dahin, all das zu wirken, was mein Ewiger Wille in sich schließt, sondern Er ergießt sich in das begrenzte Geschöpf nur insoweit, wie es davon aufnehmen kann. Nur wenn die Seele in meinen Willen eintritt, dehnt sie sich aus und breitet sich wie das Sonnenlicht in den ewigen Aufschwüngen meines Wollens aus; sie findet meine Akte und jene meiner Mutter vor und legt den ihren dazu. Schau in meinen Willen hinein: gibt es hier vielleicht andere Akte der Geschöpfe, die in dem Meinen vervielfacht sind und bis zum letzten Akt reichen, der auf dieser Erde vollbracht werden soll? Sieh gut hin – du wirst keinen finden. Dies bedeutet, dass niemand eingetreten ist. Nur meiner kleinen Tochter war es vorbehalten, die Pforten meines Ewigen Willens zu öffnen, um ihre Akte mit den Meinen zu vereinen und mit denen meiner Mutter, und alle unsere Akte vor der Höchsten Majestät und zum Wohl der Geschöpfe zu verdreifachen. Nun, da Ich die Pforten aufgetan habe, können andere eintreten, vorausgesetzt, dass sie sich für ein so hohes Gut disponieren.“ Dann setzte ich gemeinsam mit Jesus den Rundgang in seinem Willen fort, um das zu tun, was Er

getan hatte, und Wir betrachteten gemeinsam die Erde: Wie viele schreckliche Dinge konnte man sehen, wie fortgesetzte Kriegsvorbereitungen, die Schauer erregten. Ganz zitternd befand ich mich wieder in meinem Leib.

Kurz darauf kehrte Er zurück und sprach weiter über seinen Heiligsten Willen: „Meine Tochter, mein Wille im Himmel schließt den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist ein. *Einer* ist der Wille der Drei Göttlichen Personen; während Sie untereinander verschieden sind, ist doch der Wille nur *einer*, und da Er der einzige Wille ist, der in Uns handelt, stellt Er unsere ganze Seligkeit, das Gleichmaß der Liebe, Macht und Schönheit usw., dar. Wenn es statt eines Willens drei Willen wären, könnten Wir nicht glücklich sein und noch weniger andere glücklich machen. Wir wären an Macht, Weisheit, Heiligkeit, usw. ungleich. So ist dieser unser *einer* Wille, der in Uns handelt, unser ganzer Schatz, aus dem so viele Meere der Seligkeit hervorsprudeln, dass niemand bis auf den Grund eindringen kann. Da nun unser Wille den großen Nutzen des alleinigen Handelns in drei verschiedenen Personen sieht, möchte Er alleine in drei verschiedenen Personen auf Erden handeln, und diese sind: die Mutter, der Sohn, die Braut. Aus diesen will Er weitere Meere der Glückseligkeit hervorsprudeln lassen, die allen pilgernden Seelen unermessliche Güter bringen werden.“

Ich fragte ganz verwundert: „Meine Liebe, wer wird diese glückliche Mutter, der Sohn und die Braut sein, die die Dreifaltigkeit auf Erden andeuten, und in denen dein Wille ‚*einer*‘ ist?“ Und Jesus: „Wie, du hast es nicht verstanden? Zwei sind bereits auf ihrem Ehrenplatz: meine Göttliche Mutter, und Ich, das Ewige Wort, der Sohn des Himmlischen Vaters und der Sohn der Himmlischen Mutter. Mit meiner Inkarnation in ihrem Schoß wurde Ich ihr eigener Sohn. Die Braut ist die kleine Tochter meines Willens. Ich bin in der Mitte, meine Mutter ist rechts und die Braut links. Wenn mein Wille in Mir handelt, hallt er wider zur Rechten und zur Linken und bildet nur einen einzigen Willen. Deshalb habe Ich so viele Gnaden in dich ausgegossen, dir die Pforten meines Willens geöffnet und die Geheimnisse und

Wunder enthüllt, die Er enthält, damit das Echo meines Willens auf vielerlei Weisen zu dir dringen kann, und du, deinen Willen verlierend, allein mit dem Meinem leben kannst. Bist du darüber nicht glücklich?“ Und ich: „Danke, o Jesus! Und gib, ich bitte Dich, dass ich deinem Willen folge.“

3. Februar 1923

Die zwei Sterbenden.

Ich fühlte, wie mein Leben wegen der Beraubung meines süßen Jesus dahinschwand, und wenn Er sich in meinem Inneren bewegt, zeigt Er sich in jenem schaudererregenden Meer der Sünden der Geschöpfe. Als ich nicht mehr konnte, klagte ich laut, und wie erschüttert von meinen Klagen, trat Er aus diesem Meer heraus, und sprach zu mir, indem Er mich an Sich drückte: „Meine Tochter, was hast du? Ich habe deine Klagen gehört, das Röcheln deiner Agonie, und habe alles beiseite gelegt, um dir zu Hilfe zu kommen und dich zu unterstützen. Meine Tochter, Geduld, Wir sind zwei arme Sterbende, Ich und du, zum Wohle der Menschheit. Doch während Wir im Sterben liegen, stützt Uns die Liebe, damit Wir nicht sterben, um der armen Menschheit zu helfen, die wie sterbend im Meer so vieler Sünden liegt.“

Als Er so sprach, schienen die Wellen dieses Meeres Uns beide ganz zu überschwemmen. Wer kann schildern, was Wir litten? Und da in diesen Wellen Kriegsvorbereitungen zu sehen waren, sagte ich zu Ihm: „Mein Leben, wer weiß, wie lange dieser zweite Aufruhr dauern wird? Wenn der erste so lange gedauert hat, was wird mit dem zweiten sein, die noch ausgedehnter zu sein scheint?“ Da sagte Jesus ganz betrübt: „Sicher wird er größer sein, doch wird er nicht zu lange dauern, denn Ich werde eingreifen, und die Geißeln vom Himmel werden jene (von) der Erde dämpfen (auslöschen). Beten Wir also, und du – tritt nie aus meinem Willen hinaus.“

13. Februar 1923

Treue und Aufmerksamkeit bringen eine ausgeglichene Stimmung in der Seele hervor.

Ich fühlte mich ganz betrübt, und mein süßer Jesus, der sich kaum zeigte, sagte zu mir: „Mut, meine Tochter, sei Mir treu und aufmerksam, denn Treue und Aufmerksamkeit bringen einen ausgeglichenen Seelenzustand hervor, bilden eine einheitliche Stimmung in der Seele und festigen den vollkommenen Frieden; und dieser macht sie zur Herrin, auf eine Art, dass sie tut, was sie möchte und erreicht, was immer sie will. Im Besonderen gleicht eine Seele, die in meinem Willen lebt, der Sonne, die sich nie ändert; [nur] *einer* ist ihr Akt, nämlich aus ihrer Sphäre Licht und Wärme herab zu senden. Sie tut nicht heute dies und morgen etwas anderes, sondern führt stets treu und beständig dasselbe aus. Doch während ihr Akt *einer* ist, wie viele verschiedene Akte geschehen doch, wenn dieser [*eine*] Akt herabsteigt und auf die Erdoberfläche trifft! Beinahe unzählige: Findet sie Sonne eine halb geschlossene Blume, so öffnet sie diese mit dem Kuss ihres Lichtes und ihrer Wärme und verleiht ihr Färbung und Wohlgeruch. Trifft sie eine herbe Frucht, lässt sie diese reifen und teilt ihr Süßigkeit mit. Findet sie grüne Felder, färbt sie diese goldgelb. Trifft sie auf faulige Luft, reinigt sie diese mit dem Kuss ihres Lichtes; kurz, sie gibt allen Dingen alles Nötige für ihre Existenz auf dieser Erde, und bewirkt, dass alles den enthaltenen Nutzen hervorbringen kann, wie es von Gott eingerichtet wurde. So ist die Sonne mit ihrer Treue, und indem sie stets dasselbe tut, die Erfüllung (Vollendung) des Willens Gottes über alle geschaffenen Dinge. O, würde die Sonne nicht stets gleichmäßig ihr Licht senden, welche Schwankungen, welche Unordnung gäbe es doch hier auf Erden, und der Mensch könnte keine Berechnung anstellen und weder die Felder noch die Pflanzen einschätzen, und müsste sich sagen: „Wenn mir die Sonne nicht ihr Licht und ihre Wärme spendet, weiß ich nicht, wann ich ernten soll, noch wann die Früchte reif werden.“

So ist es auch mit einer treuen und aufmerksamen Seele. In meinem Willen ist ihr Akt [nur] einer, doch die Wirkungen sind unzählige; ist sie hingegen unbeständig und unaufmerksam, dann ist sie sowohl für sich selbst wie für Mich unberechenbar, und das Gute, das sie hervorbringen kann, ist nicht festzulegen.“

16. Februar 1923

Das Kreuz, das der Göttliche Wille Unserem Herrn bereitete. Damit die Erlösung vollkommen und vollständig sei, musste Jesus sie in der Sphäre der Ewigkeit wirken.

Ich hielt meine gewohnte Anbetung des Gekreuzigten und gab mich ganz seinem lebenswürdigen Willen hin; dabei fühlte ich, wie sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren bewegte und zu mir sagte: „Meine Tochter, auf, auf, mach schnell, beeile dich, mache deinen Lauf in meinem Willen, gehe nochmals alles durch, was meine Menschheit im Höchsten Willen tat, damit du deine Akte, mit den Meinen und jenen meiner Mutter vereinigen kannst. So ist mein Ratschluss: wenn nicht ein Geschöpf in das Ewige Wollen eintritt, um unsere Akte zu verdreifachen, dann wird dieses Höchste Wollen nicht auf die Erde herabkommen, um seinen Weg unter den Menschengeschlechtern anzutreten. Es wünscht das Gefolge der dreifachen Akte, um sich bekannt zu machen. Beeile dich daher.“

Jesus verstummte, und ich fühlte mich gleichsam hineingeworfen in das Heilige Ewige Wollen; doch ich kann nicht sagen, was ich tat, sondern nur, dass ich alle Akte Jesu fand und die meinen dazulegte.

Dann nahm Er seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wie viel wird mein Wille darüber bekannt machen, was meine Menschheit in diesem Göttlichen Willen wirkte! Meine Menschheit musste die Erlösung, um sie vollkommen und vollständig zu wirken, in der Sphäre der Ewigkeit bewerkstelligen: von daher erkennst du die Notwendigkeit eines Ewigen Willens. Hätte mein menschlicher Wille nicht einen Ewigen Willen bei sich gehabt,

wären alle meine Akte beschränkt und begrenzt gewesen, mit Diesem jedoch sind sie endlos und unendlich. Daher mussten meine Leiden und mein Kreuz grenzenlos und unendlich sein, und der Göttliche Wille bewirkte, dass meine Menschheit all jene Leiden und Kreuze fand, sodass Er Mich über die ganze Menschheitsfamilie, vom ersten bis zum letzten Menschen, ausdehnte; und Ich absorbierte alle Arten von Leiden in Mich, und jedes Geschöpf stellte mein Kreuz dar; mein Kreuz war daher so lang, wie alle Jahrhunderte sind und sein werden, und so weit wie die Menschengeschlechter.

Es war nicht nur das kleine Kreuz von Kalvaria, an das Mich die Juden gekreuzigt hatten, dieses war nur ein Gleichnis des langen Kreuzes, an dem Mich der Höchste Wille gekreuzigt hielt. So bildete jedes Geschöpf die Länge und Breite des Kreuzes, und indem sie es bildeten, wurden sie in eben dieses Kreuz gleichsam eingepropft; und nicht nur der Göttliche Wille, Der Mich darüber ausbreitete und Mich kreuzigte, bildete mein Kreuz, sondern alle jene, die dieses Kreuz formten. Deshalb brauchte Ich die Sphäre der Ewigkeit, welche dieses Kreuz aufnehmen sollte, der irdische Raum hätte nicht genügt, um es zu fassen.

O, wie sehr werden Mich die Menschen lieben, wenn sie erkennen, was meine Menschheit im Göttlichen Willen tat, was der Göttliche Wille Mich aus Liebe zu ihnen leiden ließ! Mein Kreuz war nicht aus Holz, nein, es waren die Seelen. Sie waren es, deren Herzschlag Ich am Kreuz fühlte, auf das der Göttliche Wille Mich ausstreckte, und Ich ließ Mir keine entgehen. Allen gab Ich ihren Platz, und um jeder Seele einen Platz zu geben, streckte Mich der Göttliche Wille auf so qualvolle Weise und unter so furchtbaren Leiden aus, dass Ich die Leiden der Passion dagegen einen „kleinen Trost“ nennen könnte. Beeile dich also, dass mein Wille alles bekannt mache, was dieses Ewige Wollen in meiner Menschheit gewirkt hat. Diese Kenntnis wird so viel Liebe in den Menschen aufkeimen lassen (wachrütteln), dass sie sich beugen werden, um meinen Willen unter ihnen herrschen zu lassen.“

Während nun Jesus so sprach, bekundete Er so viel Zärtlichkeit und Liebe, dass ich Ihn verwundert fragte: „Meine Liebe, warum zeigst Du so viel Liebe, wenn Du von deinem Willen sprichst, so dass es scheint, Du wolltest wegen der großen Liebe, die Du empfindest, aus deinem Inneren ein anderes Du-Selbst heraustreten lassen, während man, wenn Du über etwas anderes sprichst, nicht dieses Übermaß der Liebe in Dir wahrnehmen kann?“ Und Er: „Meine Tochter, willst du es wissen? Wenn Ich von meinem Willen spreche, um Ihn dem Geschöpf bekannt zu machen, möchte Ich ihm meine eigene Gottheit eingießen, und somit ein zweites Ich-Selbst; daher tritt meine ganze Liebe zu diesem Zweck hervor, und Ich liebe das Geschöpf wie Mich selbst. Deshalb siehst du also, wenn Ich von meinem Willen spreche, dass meine Liebe überbordend scheint, um den Wohnsitz meines Willens im Herzen des Geschöpfes zu bilden. Wenn Ich indessen von anderem spreche, sind es meine Tugenden, die Ich ihm eingieße, und je nach den Tugenden, die Ich ihm mitteile, liebe Ich es bald als Schöpfer, bald als Vater, oder als Erlöser, als Lehrer, als Arzt, usw. Deshalb herrscht hier nicht diese überschwängliche Liebe, wie wenn Ich ein anderes Ich-Selbst bilden will.“

22. Februar 1923

Angst vor Täuschung. Wer höher als alle steigen soll, muss sich am tiefsten erniedrigen.

Ich war in großer Angst bei dem Gedanken, dass mein Zustand eine ständige Täuschung sei. Welcher Schlag aus heiterem Himmel ist das für mich! Das zieht alle Stürme auf mich (bringt mir alle möglichen Probleme) und erniedrigt mich unter alle Frevler und sogar unter die Verdammten; es gab nie eine perversere Seele als die meine auf Erden. Doch was mich am meisten schmerzt, ist, dass ich nicht aus diesem Zustand der Vortäuschung heraustreten kann, sonst würde ich meine Sünde beichten und um den Preis meines Lebens nicht mehr so handeln. Jesus, der so gut ist,

würde dann in seiner unendlichen Barmherzigkeit dieser Seele vergeben, der schlechtesten von allen.

Nachdem ich einen dieser Stürme erlebt hatte, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus, und ich sagte Ihm: „Mein geliebter Jesus, welcher hässlicher Gedanke ist doch dies! O erlaube doch bitte nicht, dass ich mich verstelle. Lass mich eher sterben, als dich mit dem hässlichsten Laster, der Vortäuschung, zu beleidigen. Das schreckt, zermalmt und vernichtet mich, entreißt mich deinen süßen Armen und stellt mich unter alle, sogar unter die Verdammten. Mein Jesus, Du sagst, dass Du mich so sehr liebst, und dann lässt Du zu, dass meine Seele Dir entrissen wird. Wie kann dein Herz meinem so großen Schmerz widerstehen?“

Und Jesus: „Mut, meine Tochter, lass dich nicht entmutigen. Wer höher als alle steigen soll, muss in die tiefste Tiefe hinabsteigen, unter alle. Von meiner Mutter, der Königin über alle, sagt man, dass sie die Demütigste von allen war, da sie allen überlegen sein sollte. Doch um die Demütigste von allen zu sein, musste sie sich an den niedrigsten Platz unter allen begeben, und im Bewusstsein, dass Gott der Schöpfer und sie selbst das Geschöpf war (mit der Erkenntnis, die sie von ihrem Gott, dem Schöpfer, und von sich selbst, dem Geschöpf, hatte), erniedrigte sich meine Himmlische Mutter so tief, dass Wir sie in dem Maß erhöhten, wie sie sich erniedrigte, doch so hoch, dass ihr niemand gleichkommt. So ist es auch mit dir, der kleinen Tochter meines Willens. Um dir die Vorherrschaft in meinem Willen zu geben, lasse Ich sie, da Wir sie über alle erheben sollen, in die tiefste Tiefe, unter alle anderen hinabsteigen. Und je mehr du dich erniedrigst, umso höher erhebe Ich dich und lasse dich deinen Platz im Göttlichen Willen einnehmen.

O, wie entzückt es Mich, wenn Ich den, der über allen ist, unter alle [erniedrigt] sehe! Ich eile, ja fliege, um dich in meine Arme zu nehmen und dehne deine Grenzen in meinem Willen aus. Ich lasse daher alles zu deinem Wohl und auch zur Erfüllung meiner höchsten Pläne mit dir zu. Ich möchte aber nicht, dass du Zeit damit verlierst, darüber nachzudenken.

Wenn Ich dich in meine Arme nehme, lege sofort alles beiseite und folge meinem Willen.“

12. März 1923

Auswirkungen in der Seele, wenn diese ihres Jesus beraubt ist. Wie Jesus die Abwesenheit der Gottheit erlitt.

Ich glaubte vor Kummer über die Beraubung meines süßen Jesus zu sterben – und wenn Er kommt, dann wie ein flüchtiger Blitz. Als ich dann nicht mehr konnte und Jesus Mitleid mit mir hatte, trat Er aus meinem Inneren hervor; sobald ich Ihn erblickte, sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, welche Pein! Ich fühle mich wie zum Sterben ohne Dich, doch es ist ein Sterben, ohne [wirklich] zu sterben, was der härteste aller Tode ist. Ich weiß nicht, wie dein gütiges Herz dies ertragen kann, mich allein Deinetwegen in einem Zustand ständigen Todes zu sehen.“

Und Jesus: „Meine Tochter, Mut, lasse dich nicht zu sehr entmutigen. Nicht allein du hast diesen Schmerz ertragen, auch Ich habe ihn erlitten, wie auch meine liebe Mutter. O, um wie viel härter war er als der deine! Wie oft war meine seufzende Menschheit, obwohl sie von der Gottheit untrennbar war, allein und gleichsam von der Gottheit abgesondert, um der Sühne und den Leiden Raum zu geben, da diese [Leiden] die Gottheit nicht antasten konnten! O, wie fühlte Ich diese Beraubung! Doch dies war notwendig. Wisse dies: als die Gottheit das Werk der Schöpfung hervorbrachte, brachte Sie auch all die Herrlichkeit, alle Güter und die Seligkeit hervor, die jedes Geschöpf, nicht nur in diesem Leben, sondern auch in der himmlischen Heimat, empfangen sollten.

Nun, der gesamte Anteil, der für die verlorenen Seelen bestimmt war, blieb gleichsam in der Schwebe, da ihn niemand in Empfang nehmen konnte. Da Ich alles vervollständigen und in Mich absorbieren sollte, nahm Ich das Leid der Beraubung auf Mich, welche die Verdammten selbst in der Hölle leiden. O, wie viel kostete Mich diese Pein! Es kostete Mich Höl-

lenqualen und einen grausamen Tod, doch es war notwendig. Da Ich alles, was Wir in der Schöpfung hervorgebracht hatten, alle Herrlichkeit, all die Güter und die Seligkeit in Mich absorbieren sollte, um dies für alle, die daraus Nutzen ziehen wollten, aus Mir hervortreten zu lassen und wieder ins Spiel zu bringen, musste Ich Mir alle Peinen und selbst die Beraubung meiner Gottheit aneignen.

Da Ich nun all jene Güter des ganzen Schöpfungswerkes in Mich absorbiert habe, halte Ich als Haupt, von dem alles Gute für alle Geschlechter entstammt, Ausschau nach Seelen, die Mir in den Leiden und Werken ähnlich sind, damit sie jener Herrlichkeit und Glückseligkeit teilhaftig werden können, die meine Menschheit enthält. Und da nicht alle Seelen daraus Nutzen ziehen wollen, noch alle leer von sich selbst und den irdischen Dingen sind, suche Ich Seelen, welche Ich Mich selbst erkennen lassen und von denen Ich Mich dann zurückziehen kann, damit Ich in ihnen, in jenem leeren Raum – da sie frei von sich selbst und [dann auch noch] der Kenntnis, die sie von Mir erworben haben, beraubt sind – jene Pein meiner Beraubung bilden kann. Und in der Beraubung, welche die Seele erleidet, kommt sie so weit, diese Herrlichkeit meiner Menschheit in sich zu absorbieren, welche die anderen zurückweisen. Wäre Ich nicht fast immer bei dir gewesen, dann hättest du Mich weder erkannt noch geliebt; diesen Schmerz meiner Beraubung würdest du weder empfinden, noch könnte er in dir entstehen – in dir würden der Same und die Nahrung für diesen Schmerz fehlen.

O, wie viele Seelen sind Meiner beraubt und vielleicht sogar tot! Sie grämen sich, wenn sie eines kleinen Vergnügens, irgendeiner Bagatelle beraubt sind. Doch wegen meiner Beraubung fühlen sie keinen Schmerz, ja denken nicht einmal daran. So soll dieser Kummer dich trösten, denn er zeigt dir mit Gewissheit an, dass Ich zu dir gekommen bin und du Mich erkannt hast, und dass dir dein Jesus die Herrlichkeit, die Schätze und die Seligkeit mitteilen möchte, welche die anderen zurückweisen.“

18. März 1923

Die Worte Jesu über seinen Willen bedeuten eine unauflöslliche Bindung mit der Seele und lassen sie die Schätze, die der Göttliche Wille enthält, in Besitz nehmen.

Ich gab mich ganz dem Heiligsten Willen meines süßen Jesus hin, obwohl ich mich Seiner beraubt fühlte und mein Herz wie durchbohrt war, und ich dachte mir: „Was nützt es, dass Er mir so viel von seinem Ewigen Willen erzählt hat, wenn Er mich nun verlassen hat? Ja, vielmehr durchbohren seine eigenen Worte mein Herz und reißen es in Stücke, und obwohl ich ergeben bin und diese Durchbohrungen küsse, die mich verwunden, und die Hand, die mich durchbohrt, so fühle ich doch lebhaft, dass alles für mich vorbei ist.“

Doch als ich dies dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, legte seine Arme um meinen Hals und sagte zu mir: „Meine Tochter, meine Tochter, fürchte dich nicht! Nichts ist zu Ende zwischen Mir und dir, dein Jesus ist immer für dich dein Jesus. Was die Seele am stärksten an Mich bindet, ist es, ihren Willen gleichsam in Meinem aufzulösen, wie könnte Ich dich also verlassen? Und zudem sind meine so zahlreichen Belehungen über meinen Willen, wie so viele Bande der unauflösllichen Einheit, die Ich zwischen Mir und dir geknüpft habe. Mein Ewiger Wille, der zu dir sprach, band deinen kleinen Willen mit ebenso vielen Fesseln meines Ewigen Wollens, wie Ich Worte zu dir sprach. Überdies sollst du wissen, dass unser Höchster Wille bei der Erschaffung des Menschen wünschte, dass dieser in unserem Wollen lebe; da er in Ihm leben sollte, sollte er von dem Unsrigen nehmen, um auf Unsere Kosten zu leben, und unserem Willen mit so vielen Göttlichen Akten vergelten, wie viele menschliche Akte er in unserem Willen tun würde, und zwar deshalb, um den Menschen mit allen Gütern zu bereichern, die unser Wille enthält; doch er wollte in seinem Willen und auf seine eigenen Kosten leben, und deshalb verbannte er sich selbst aus seinem Vaterland und verlor all diese Güter. So blieben meine Güter ohne Erben; es waren unermessliche Schätze, die niemand

besaß, und so sprang meine Menschheit dafür ein, um dadurch, dass sie in jedem Augenblick in diesem Ewigen Wollen lebte, all diese Güter in Besitz zu nehmen. Sie wollte stets auf seine Kosten leben und im ewigen Kuss des Höchsten Willens geboren werden, aufwachsen, leiden, arbeiten und sterben, und da Ich in Ihm lebte, kam Ich in den Besitz vieler ungenutzter (brach liegender) Güter, die der undankbare Mensch in Vergessenheit geraten hatte lassen.

Nun, meine Tochter, wenn Ich dir in meiner unendlichen Weisheit so viel über meinen Willen mitgeteilt habe, war das nicht bloß, um dir eine einfache Neuigkeiten zu bringen, nein, sondern, um dich das Leben in meinem Willen und die Güter, die Es enthält, kennenlernen zu lassen. Und während du deinen Weg in Ihm gehst, ergreifst du von ihnen Besitz. Meine Menschheit tat [schon] alles und eignete sich alles an, nicht nur für Mich allein, sondern um für meine anderen Brüder die Pforten zu öffnen. Ich habe so viele Jahrhunderte lang gewartet, viele Generationen sind vorübergegangen, und Ich werde weiterhin warten, doch der Mensch muss auf den Flügeln meines Willens zu Mir zurückkehren, von Dem er ausging.

Sei daher die erste, die willkommen geheißen wird, und meine Worte seien dir Ansporn, die Güter in Besitz zu nehmen, und Ketten, die dich so stark fesseln mögen, dass du nie aus meinem Willen heraustrittst.“

23. März 1923

Die Schmerzen Mariens, und wie das Göttliche FIAT sich zum Leben eines jeden ihrer Leiden machte.

Ich dachte an die Leiden meiner Himmlischen Mutter, da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, der erste König der Schmerzen war Ich, und da Ich Mensch und Gott bin, musste Ich alles in Mir konzentrieren, um das Vorrecht über alles, auch über die Schmerzen zu haben. Jene meiner Mutter waren nichts anderes als der Widerschein der Meinen, die sich in ihr spiegelten und sie

an all meinen Schmerzen teilhaben ließen, die sie durchbohrten und mit solcher Bitterkeit und Pein erfüllten, dass sie bei jedem Widerhall meiner Schmerzen [in ihr] zu sterben glaubte. Doch die Liebe unterstützte sie und gab ihr das Leben zurück, deshalb war sie nicht nur ehrenhalber, sondern aus Anspruch der Gerechtigkeit die erste Königin über das unermessliche Meer ihrer Schmerzen.“

Als Jesus so sprach, schien ich meine Mutter vor Jesus stehen zu sehen, und alles, was Jesus enthielt, die Schmerzen und Durchbohrungen dieses heiligsten Herzens, spiegelten sich im Herzen der Schmerzenskönigin wider. Diese Widerspiegelungen formten so viele Schwerter im Herzen der durchbohrten Mutter, und jene Schwerter wurden von einem FIAT aus Licht besiegelt, die sie ganz umgaben, sodass sie wie inmitten so vieler FIAT aus strahlendstem Licht war, die ihr so viel Glorie verliehen, dass mir die Worte fehlen, dies zu schildern. Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und sagte: „Es waren nicht die Schmerzen, die meine Mutter zur Königin machten und sie in solcher Herrlichkeit erstrahlen ließen, sondern mein allmächtiges FIAT, das in jedem ihrer Akte und Schmerzen mit hinein verflochten war und sich zum Leben eines jeden ihrer Schmerzen machte. So war mein FIAT der erste Akt, der das Schwert bildete, und ihm die gewünschte Intensität des Schmerzes verlieh. Mein FIAT konnte in dieses durchbohrte Herz so viele Schmerzen hineinlegen, wie Es wollte, neue Durchbohrungen, Peinen über Peinen hinzufügen, ohne den Schatten eines kleinsten Widerstands, im Gegenteil, sie fühlte sich vielmehr geehrt, dass Es sich sogar zum Leben jedes ihrer Herzschläge machte; und mein FIAT gab meiner Mutter die vollständige Ehre und machte sie zur wahren und rechtmäßigen Königin.

Nun, wer werden die Seelen sein, in denen sich der Widerschein meiner Schmerzen und meines eigenen Lebens spiegeln wird können? Jene, die mein FIAT als Leben besitzen werden; jenes FIAT wird sie diese meine Widerspiegelungen absorbieren lassen, und Ich werde sie großzügig an dem teilhaben lassen, was mein Wollen in Mir wirkt. Deshalb warte Ich in mei-

nem Willen auf die Seelen, um ihnen die wahre Herrschaft und die vollständige Herrlichkeit von jedem Akt und jedem Schmerz zu schenken, den sie erleiden mögen. Außerhalb meines Willens erkenne Ich das Wirken und Leiden der Seelen nicht an, und Ich könnte sagen: „Ich habe dir nichts zu geben. Welcher Wille hat dich angetrieben (beseelt), dies zu tun und zu leiden? Hole dir deinen Lohn von diesem.“ Oft könnte es sein, dass das Gutestun oder Leiden – ohne dass mein Wille dabei im Mittelpunkt steht – zur elenden Sklaverei wird und in Leidenschaften ausartet, während nur mein Wille wahre Herrschaft, wahre Tugenden, wahre Glorie verleiht, so dass Menschliches in Göttliches verwandelt wird.“

27. März 1923

Die Leiden des sakramentalen Lebens Jesu und die Gnaden, die Er den Seelen im Vorhinein gibt, damit sie Ihn empfangen können.

Als ich die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein süßer Jesus sehen, und sobald ich Ihn sah, warf ich mich zu seinen Füßen, um sie zu küssen und mich ganz an Ihn zu drücken. Jesus streckte mir seine Hand entgegen und sagte zu mir: „Meine Tochter, komm in meine Arme und in mein Herz hinein. Ich habe Mich mit den eucharistischen Schleiern verhüllt, um keine Angst einzujagen. Ich bin in diesem Sakrament in den tiefsten Abgrund der Demütigungen hinabgestiegen, um das Geschöpf bis zu Mir zu erheben, um es ganz in Mich hineinzusetzen, sodass Ich mit ihm eine Einheit bilde. Und indem Ich mein sakramentales Blut in seinen Adern fließen lasse, mache Ich Mich zum Leben seines Herzschlages, seiner Gedanken und seines ganzen Wesens. Meine Liebe verzehrte Mich und wollte das Geschöpf in meinen Flammen verzehren, damit es als zweites Ich-Selbst wiedergeboren werde. Daher wollte Ich Mich unter diesen eucharistischen Schleiern verbergen und so verborgen in das Geschöpf eintreten, um diese Umwandlung des Geschöpfs in Mich zu bewerkstelligen. Doch damit diese Umwandlung gelingt, bedarf es der Disposition seitens der Geschöpfe, und wie meine bis zum Übermaß gehende Liebe das eu-

charistische Sakrament einsetzte, so gewährte sie aus dem Inneren meiner Gottheit heraus auch weitere Gnaden, Gaben, Gunst und Licht zum Wohle des Menschen, um ihn zu einem würdigen Kommunionempfang zu befähigen. Ich kann behaupten, dass meine Liebe so viel Gutes schenkte, dass es die Gaben der Schöpfung übertrifft. Ich wollte dem Menschen zuerst die Gnaden schenken, Mich zu empfangen, und dann Mich Selbst geben, um ihm die wahre Frucht meines sakramentalen Lebens zu verleihen.

Doch um den Seelen mit diesen Gaben zuvorzukommen, bedarf es ein wenig der Leere von sich selbst, des Hasses gegen die Sünde, des Verlangens, Mich zu empfangen. Diese [meine] Gaben steigen nicht zur Fäulnis oder in den Schlamm hinab, deshalb sind die Seelen ohne meine Gaben nicht richtig disponiert für meinen Empfang, und wenn Ich dann zu ihnen hinabsteige, finde Ich nicht den freien Platz, um mein Leben mitzuteilen; Ich bin für sie wie tot, und sie wie tot für Mich. Ich brenne und sie spüren meine Flammen nicht, Ich bin Licht und sie werden noch blinder. Ach, wie viele Schmerzen leide Ich in meinem sakramentalen Leben! Viele fühlen wegen mangelnder Vorbereitung nichts Besonderes (Gutes) bei meinem Empfang und ekeln Mich sogar an, und wenn sie Mich weiterhin empfangen, stellen sie mein ständiges Kalvaria dar und bereiten sich die ewige Verdammnis. Wenn es nicht die Liebe ist, die sie antreibt, Mich zu empfangen, dann fügen sie Mir eine weitere Beleidigung zu und häufen in ihrer Seele eine weitere Sünde auf. Bete also und leiste Wiedergutmachung für so viel Missbrauch und Sakrilegien beim Kommunionempfang."

2. April 1923

Der Göttliche Wille ist Keim der Auferstehung zur Gnade, zur Heiligkeit und Glorie. Im Göttlichen Willen gibt es den leeren Raum des menschlichen Wirkens im Göttlichen. Die Kenntnisse sind die Augen der Seele.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz liebenswürdig und majestätisch, wie in ein

Netz von Licht eingehüllt: Licht sandten seine Augen aus, Licht entströmte seinem Mund und jedem seiner Worte und Herzschräge, jeder seiner Bewegungen und Schritte, mit einem Wort, seine Menschheit war ein Abgrund aus Licht. Jesus sah mich an, verkettete (band) mich mit diesem Licht und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie viel Licht und Herrlichkeit besaß meine Menschheit in meiner Auferstehung, da Ich im Lauf meines Lebens auf dieser Erde nichts anderes tat, als den Höchsten Willen in jeden meiner Akte, in jeden Atemzug, jeden Blick – in alles einzuschließen! Und wie Ich Ihn einschloss, so bereitete Mir der Göttliche Wille die Herrlichkeit und das Licht in meiner Auferstehung vor; da Ich in Mir das unermessliche Meer des Lichtes meines Willens enthielt, ist es kein Wunder, dass, wenn Ich schaue, spreche, Mich bewege, so viel Licht aus Mir hervorströmt, dass Ich allen Licht geben kann. Nun will Ich dich in diesem Licht fesseln und überwältigen, um in dir so viele Samen der Auferstehung zu säen, wie viele Akte du in meinem Willen tust. Er allein lässt die Seele und den Leib zur Herrlichkeit auferstehen, Er ist der Keim der Auferstehung zur Gnade, Keim der Auferstehung zur höchsten und vollkommensten Heiligkeit, Same der Auferstehung zur Herrlichkeit. Wenn also die Seele ihre Akte in meinem Wollen vollbringt, so bindet sie dabei stets neues göttliches Licht, denn mein Wille ist seinem Wesen nach Licht, und wer in Ihm lebt, besitzt die Eigenschaft, alle Gedanken, Worte und Werke und alles, was er tut, in Licht zu verwandeln.“

Dann sagte ich zu meinem süßen Jesus: „Ich bete in deinem Willen, damit mein Wort sich in Ihm vervielfältige und für jedes Wort eines jeden Geschöpfes ein Wort des Gebetes, des Lobes, des Lobpreises, der Liebe, der Wiedergutmachung habe. Ich möchte, dass sich meine Stimme zwischen Himmel und Erde erhebe und alle menschlichen Stimmen in sich absorbiere, um sie Dir als Verehrung und Herrlichkeit zurückzugeben, auf die Weise, wie Du wünschst, dass sich die Geschöpfe des Wortes bedienen.“ Nun, während ich dies sagte, näherte mein liebenswürdiger Jesus seinen Mund dem meinen, hauchte mit seinem Atem und nahm meinen Atem, meine Stimme, meinen Atemzug in seinen Atem auf, und als schickte Er sie in

seinem Willen gleichsam auf den Weg, gingen mein Atem, meine Stimme usw. durch jedes menschliche Wort hindurch, und arrangierten die Worte und Stimmen (tauschten...aus), genau dem entsprechend, was ich gesagt hatte. Und als meine Stimme [durch alle menschlichen Stimmen...] hindurchging, erhoben sich meine Worte und Stimmen in die Höhe, um im Namen aller, die Aufgabe aller menschlichen Stimmen vor Gott zu erfüllen. Ich war darüber verwundert, und da mir gerade einfiel, dass Jesus nicht mehr so oft zu mir über seinen Willen sprach, fragte ich Ihn: „Sage mir, Meine Liebe, warum erzählst Du mir nicht mehr so oft über deinen Willen? War ich etwa deinen Lehren gegenüber nicht aufmerksam und nicht treu in der Umsetzung deiner Belehrungen?“

Und Jesus: „Meine Tochter, in meinem Willen gibt es den leeren Raum des menschlichen Wirkens im Göttlichen (oder: den leeren Raum für das menschliche Wirken im Göttlichen ??), und diese Leere muss von denen aufgefüllt werden, die in meinem Willen leben. Je aufmerksamer du darin bist, in meinem Willen zu leben und Ihn den anderen bekanntzumachen, umso schneller wird dieser leere Raum ausgefüllt werden auf eine Art, dass mein Wille, der den menschlichen Willen in sich umherschweben und zum Ursprung, von dem er ausgegangen ist, zurückkehren sieht, sich befriedigt fühlen und seine sehnlichen Wünsche bezüglich der Menschengeschlechter erfüllt sehen wird. Es macht nichts, wenn es nur wenige sind oder sogar nur einer ist, denn mein Wille kann sich mit seiner Macht für alles entschädigen, sogar mit einem einzigen Menschen, wenn Er keinen anderen findet. Doch ist es stets ein menschlicher Wille, der in den Meinen kommen muss, um all das auszufüllen (zu ersetzen), was die anderen nicht tun. Das wird Mir so wohlgefällig sein, dass Ich die Himmel aufreißen und meinen Willen herabsteigen lassen und die Schätze und Wunder bekanntmachen werde, die Er enthält. Jedesmal, wenn du erneut in meinen Willen eintrittst, drängst du Mich, dir neue Kenntnisse über Ihn zu vermitteln und weitere Wunder zu erzählen, denn Ich will, dass du das Gute kennst, das du tust, damit du es wertschätzt und es zu besitzen wünschst. Und wenn Ich sehe, dass du es liebst und schätzt, lasse Ich es

dich besitzen. Die [Er]Kenntnisse sind die Augen der Seele. Die unwissende Seele ist wie blind für dieses Gut und diese Wahrheiten. In meinem Willen gibt es aber keine blinden Seelen, sondern jede Kenntnis lässt sie noch weiter blicken. Tritt daher oft in mein Wollen ein, dehne deine Grenzen in Ihm aus, und wenn Ich das bemerke, komme Ich wieder und erzähle dir noch überraschendere Dinge über meinen Willen.“

Während nun Jesus so sprach, umrundeten Wir zusammen eine Zeitlang die Erde, doch wie entsetzlich war es, dass viele meinen geliebten Jesus verletzen wollten, einige mit Messern, andere mit Schwertern; unter ihnen waren Bischöfe, Priester, Gottgeweihte, die Ihn bis ins Herz hinein so qualvoll verwundeten, dass es Schauer einjagte. Wie sehr litt Er und warf sich in meine Arme, damit ich Ihn verteidige! Ich drückte Ihn an mich und bat Ihn, mich an seinen Leiden teilnehmen zu lassen. Er stellte mich zufrieden, indem Er mein Herz mit solcher Vehemenz durchbohrte, dass ich den ganzen Tag über eine tiefe Wunde fühlte, und Jesus kehrte wiederholte Male zurück, um mich zu verwunden.

Am nächsten Morgen nun spürte ich den Schmerz stark, und mein süßer Jesus kehrte zurück und sagte zu mir: „Lass Mich dein Herz sehen.“ Und während Er es ansah, sprach Er: „Möchtest du, dass Ich dich wieder heile, damit dein Schmerz gelindert werde?“ Und ich: „Mein höchstes Gut, warum willst Du mich heilen? Bin ich nicht würdig, mit Dir zu leiden? Dein Herz ist ganz verwundet, und meines im Vergleich zu Deinem... - o, wie gering ist doch mein Leiden! Gib mir eher, wenn es Dir gefällt, noch mehr Leiden.“ Da drückte Er mich ganz an Sich und fuhr fort, mein Herz noch schmerzlicher zu durchbohren und verließ mich dann. Möge alles zu seiner Ehre sein.

9. April 1923

Gott ist die erste Bewegung der ganzen Schöpfung, und wer im Göttlichen Wollen wirkt, wirkt in der ersten Bewegung.

Ich fühlte mich ganz im Göttlichen Wollen verloren und sagte zu meinem Jesus: „Ach, ich bitte Dich, lasse mich niemals aus deinem Heiligsten Willen hinausgehen, gib, dass ich stets in diesem deinem liebenswürdigen Wollen denke, spreche, wirke und liebe!“ Nun, während ich dies sagte, fühlte ich mich von einem ganz reinen Licht umgeben und erblickte sodann Jesus, mein höchstes und einziges Gut, der zu mir sagte: „Meine geliebte Tochter, Ich liebe diese in meinem Willen verrichteten Akte so sehr, dass, sobald die Seele in Ihn eintritt, um zu wirken, der Schatten meines Licht sie umgibt und Ich eilends bewirke, dass mein und ihr Akt einen einzigen bilden. Und da Ich der erste Akt der ganzen Schöpfung bin, wären ohne meine erste Bewegung alle geschaffenen Dinge gelähmt, kraftlos und zur geringsten Bewegung unfähig. Das Leben liegt in der Bewegung, ohne sie ist alles tot; so bin Ich die erste Bewegung und verleihe allen anderen Bewegungen Leben und Eignung (Einstellung), sodass sich die Schöpfung auf meinen primären Anstoß hin in Umlauf setzt. Es ist wie bei einer Maschine: sobald die erste Bewegung des Hauptrades angestoßen wird, beginnen sich alle anderen Rädchen zu drehen. Du siehst also, dass eine Seele, die in meinem Willen wirkt, sich fast von Natur aus in meiner primären Bewegung bewegt, und in meiner Bewegung handelnd, kommt sie so weit, dass sie sich in der Bewegung aller Geschöpfe befindet und darin wirkt. Und Ich sehe und spüre das Geschöpf, das in meiner eigenen Bewegung und den Bewegungen aller Geschöpfe fließt, und Mir dadurch in all seinen Bewegungen so viele Göttliche Akte darbringt, wie viele beleidigende Akte alle anderen Menschen begehen, und zwar nur deshalb, weil es in meiner primären Bewegung gewirkt hat. Daher kann Ich behaupten, dass eine Seele, die in meinem Wollen lebt, Mir für alle Ersatz leistet, Mich vor allen verteidigt und meine Bewegung, d.h., mein eigenes Leben, in Sicherheit bringt. Siehe, deswegen ist das Wirken in meinem Willen das

Wunder der Wunder, doch ohne Lärm und ohne menschlichen Applaus. Und dennoch ist es mein wahrer Triumph über die ganze Schöpfung, und da er ganz Göttlich ist, bleibt das Menschliche stumm und findet keine angemessenen Worte des Beifalls für den Triumph meines Höchsten Willens.“

14. April 1923

Wenn Gott Werke zum Wohl aller tut, konzentriert Er alles Gute, das Er geben möchte, in einer Seele aus dieser Menschheitsfamilie.

Ich dachte über alles nach, was mein stets liebenswürdiger Jesus mir über seinen Heiligsten Willen kundtut, und viele Zweifel und Schwierigkeiten tauchten in meinem Geist auf, von denen ich nicht glaube, dass ich sie hier nennen soll. Da bewegte Er sich in meinem Inneren, drückte mich fest an sein Herz und sagte zu mir:

„Geliebte Tochter meines Willens, wisse dies: wenn Ich große Werke tun will, an denen die ganze Menschheitsfamilie Anteil erhalten soll – immer vorausgesetzt, sie will es – ist es meine Gewohnheit, in einem einzigen Geschöpf alle Güter und Gaben zu konzentrieren, die dieses Werk einschließt, damit alle anderen wie aus einer Quelle so viel von diesen Schätzen schöpfen können, wie sie wollen. Wenn Ich individuelle Werke vollbringe, gebe Ich begrenzte Dinge, wenn Ich indessen Werke tue, die dem allgemeinen Wohl dienen sollen, schenke Ich ohne Begrenzung, wie Ich es beim Erlösungswerk tat: Um eine Seele [so hoch] zu erheben, dass sie einen Menschen und Gott empfangen könne, musste Ich in ihr alle möglichen und vorstellbaren Güter konzentrieren und sie so hoch erheben, dass Ich den Samen der Väterlichen Fruchtbarkeit selbst in sie hineinlegen konnte; und wie mein Vater im Himmel, als Jungfräulicher, Mich in seinem Schoß mit dem jungfräulichen Samen seiner ewigen Fruchtbarkeit ohne Mitwirkung einer Frau zeugte, und aus demselben Samen der Heilige Geist hervorging, so empfing meine Himmlische Mutter mit diesem ewigen, ganz jungfräulichen Samen der väterlichen Fruchtbarkeit Mich in ihrem

jungfräulichen Schoß, ohne Wirken eines Mannes. Die Heiligste Dreifaltigkeit musste dieser Göttlichen Jungfrau von dem Ihren geben, damit sie Mich, den Sohn Gottes empfangen könne. Meine Heilige Mutter hätte Mich nie empfangen können, weil sie keinen Samen hatte. Da sie nun aus dem menschlichen Stamm war, verlieh ihr dieser Same der ewigen Fruchtbarkeit die Kraft, Mich als Menschen zu empfangen, und da dieser Same göttlich war, empfing sie Mich zugleich als Gott. Und wie, als der Vater Mich zeugte, zur selben Zeit der Heilige Geist hervorging, so ging, als Ich im Schoß meiner Mutter gezeugt wurde, zugleich die Generation (Zeugung) der Seelen hervor, sodass alles, was *ab aeterno* (von Ewigkeit her) in der Heiligsten Dreifaltigkeit im Himmel geschah, sich im Schoß meiner teuren Mutter wiederholt. Das Werk war überaus erhaben und unbegreiflich für einen geschaffenen Geist. Es musste alle Güter und auch Mich selbst [in sich] konzentrieren, damit alle das finden könnten, was sie wollten; da also das Erlösungswerk so groß sein sollte, dass es alle Generationen überwältigt, wünschte Ich so viele Jahrhunderte lang die Gebete, Seufzer, Tränen und Bußübungen der vielen Patriarchen und Propheten und des ganzen Volkes des Alten Testaments – und zwar um sie für den Empfang eines so großen Gutes zu disponieren und Mich zu bewegen, in diesem himmlischen Geschöpf alle Güter zu konzentrieren, die allen zum Nutzen gereichen sollten. Nun, was trieb dieses Volk zu Gebeten, Tränen usw. an? Die Verheißung des zukünftigen Messias! Diese Verheißung war wie der Same aus so vielen Flehrufen und Tränen, sodass ohne diese Verheißung niemand an die Rettung gedacht noch auf sie gehofft hätte.

Nun, meine Tochter, kommen wir zu meinem Willen. Glaubst du, dass es eine Heiligkeit wie die anderen Heiligkeiten oder eine Wohltat, eine Gnade wäre, die den anderen fast gleichkommt, die Ich so viele Jahrhunderte lang an den anderen Heiligen und der ganzen Kirche gewirkt habe? Nein, nein! Hier geht es um eine neue Ära, um eine Wohltat, die allen Generationen nützen soll. Doch muss Ich all diese Schätze zuerst in einer einzigen [Seele] konzentrieren, wie bei der Erlösung, als Ich alles in meiner Mutter konzentrierte – und siehe, wie die Dinge parallel laufen: Damit die Erlö-

sung komme und die Seelen darauf vorbereitet würden, machte Ich die Verheißung des zukünftigen Messias, damit sich die Menschen mit der Hoffnung auf sein Kommen nicht nur vorbereiten, sondern auch sie im zukünftigen Erlöser ihre Rettung finden könnten. Nun, um die Seelen darauf vorzubereiten, in meinem Willen zu leben, und sie an den Gütern, die Er enthält teilhaben und den Menschen auf den Weg zu seinem Ursprung zurückkehren zu lassen, wie er von Mir geschaffen wurde, wollte Ich als Erster mit folgenden Worten beten, wobei Ich meine Stimme von einem Ende der Erde bis zum anderen und bis in den Himmel hinauf ertönen ließ: *„Vater unser im Himmel.“* Ich sagte nicht *Mein Vater*, sondern Ich nannte Ihn Vater der ganzen Menschheitsfamilie, um Ihn in dem zu verpflichten, was Ich hinzufügen sollte: *„Alle sollen deinen Namen heiligen, damit dein Reich auf die Erde komme, und dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“* Dies war der Zweck der Schöpfung, und Ich bat den Vater um dessen Erfüllung. Als Ich so zu Ihm betete, gewährte der Vater meine flehentlichen Bitten, und Ich bildete den Samen eines so großen Gutes; damit dieser Same bekannt werde, lehrte Ich die Apostel mein Gebet, und sie übermittelten es der ganzen Kirche, damit, ebenso wie das Volk des zukünftigen Erlösers Rettung in Ihm fand und sich selbst disponierte, den verheißenen Messias aufzunehmen, auf gleiche Weise die Kirche mit diesem von Mir gesättem Samen beten und mein eigenes Gebet oft wiederholen und sich für die Gnade bereiten möge, meinen Himmlischen Vater als ihren Vater zu erkennen und zu lieben, sodass sie verdienen, als seine Kinder geliebt zu werden und die große Wohltat erlangen, dass mein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe.

In diesem Samen und dieser Hoffnung, dass mein Wille im Himmel wie auf Erden geschehe, haben die Heiligen selbst ihre Heiligkeit gegründet, haben die Märtyrer ihr Blut vergossen. Es gibt kein Gut, das nicht aus diesem Samen stammt; so bittet also die ganze Kirche; und wie die Tränen, die Buße und die Gebete um den Messias auf jene erhabene Jungfrau ausgerichtet waren, die Ich disponieren musste, damit sie ein solches Gut in sich fasse, um ihren Erlöser empfangen zu können – wenn sie auch nicht

wussten, wer dies sein würde – so bist jetzt, wenn die Kirche das Vaterunser spricht, genau du es, für die sie betet, damit Ich in dir alles Gute konzentriere, das mein Wille enthält, sowie die Art und Weise, wie der Göttliche Wille auf Erden so wie im Himmel leben soll. Und obwohl du nicht bekannt bist, bittet und drängt Mich die Kirche als Echo auf mein Gebet: *Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*, dass Ich all dieses Gute in einer zweiten Jungfrau konzentriere, damit sie wie eine zweite Erlöserin die gefährdete Menschheit rette, und dass Ich, von meiner unzertrennlichen Liebe und Barmherzigkeit Gebrauch machend, mein eigenes Gebet, das mit dem der ganzen Kirche vereint ist, erhöere und den Menschen zu seinem Ursprung und zum Zweck zurückkehren lasse, wofür Ich ihn geschaffen habe, d.h., dass mein Wille auf Erden geschehe wie im Himmel. Das Leben in meinem Willen ist genau dies, und alles, was Ich dir offenbare, drängt dich dazu, und Ich bestätige dich darin. Dies ist das große Fundament, das Ich gerade in deiner Seele lege. Zu diesem Zweck konzentriere Ich [in dir] alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Gnaden, die Ich allen Generationen erwiesen habe, ja, Ich verdopple und vervielfache sie noch, denn da mein Wille das Größte, Heiligste, Edelste ist, das weder Anfang noch Ende hat, ist es, damit Ich Ihn in einem Geschöpf deponieren (niederlegen) kann, würdig und recht, dass Ich in diesem Geschöpf alle möglichen Güter, unzählige Gnaden, göttliche Reinheit und Adel konzentriere, damit dieser mein Wille dasselbe Gefolge habe wie im Himmel. Es ist derselbe Wille, der in der Erlösung wirkte und sich dabei einer Jungfrau bedienen wollte – welche Großtaten und Gnadenwunder wirkte Er nicht in ihr? Mein Wille ist groß, Er enthält alle Güter und handelt in seinem Wirken großmütig, und wenn es darum geht, Werke und Wohltaten für die ganze Menschheit zu vollbringen, setzt Er alle seine Güter aufs Spiel.

Nun will er sich einer anderen Jungfrau bedienen, um seinen Willen [in ihr] zu konzentrieren, und damit beginnen, bekanntzumachen, dass sein Wille auf Erden wie im Himmel geschehen soll. Und wenn Er bei der Erlösung kommen wollte, um den verlorenen Menschen zu retten, für seine

Sünden Genugtuung zu leisten – wozu der Mensch unfähig war – und um ihm eine Zuflucht zu bereiten und die vielen anderen Güter, welche die Erlösung einschließt, so möchte nun mein Wille noch mehr Liebe zur Schau stellen als bei der Erlösung selbst, indem Er bewirkt, dass Er auf Erden getan werde wie im Himmel. Mein Wille kommt, um dem Menschen seinen ursprünglichen Zustand wieder zu geben, seinen Adel und den Zweck, wofür er geschaffen wurde; Er kommt, um die Strömung (den Fluss) zwischen Sich und dem Willen des Menschen aufzutun, auf eine Art und Weise, dass dieser menschliche Wille von diesem Göttlichen Willen absorbiert und beherrscht wird, und Ihm in sich Leben geben wird. Dann wird mein Wille auf Erden wie im Himmel herrschen.“

20. April 1923

Der Göttliche Wille vollbringt seine größten Werke gewöhnlich in jungfräulichen und unbekanntem Seelen.

Ich dachte über das nach, was oben gesagt worden ist, und mein armer Geist schwamm im Meer des Göttlichen Willens. Ich fühlte mich wie ertränkt in Ihm. Bei vielem fehlen mir die Begriffe, um mich auszudrücken, bei anderen Dingen, da es viele sind, kann ich die Ordnung nicht einhalten, und mir scheint, dass ich sie zusammenhanglos zu Papier bringe, doch Jesus scheint dies zu dulden, Ihm genügt, dass ich sie aufschreibe, und wenn ich es nicht tue, tadelt Er mich mit den Worten: „Bedenke, dass dies nichts ist, was nur dir allein nützen soll, sondern es muss auch den anderen dienen.“

Nun dachte ich mir: „Wenn Jesus es so liebt, dass diese Art des Lebens im Göttlichen Willen bekannt werde, da es eine neue Epoche geben soll, die so viel Gutes bringen wird, dass es sogar die Schätze der Erlösung übertrifft, so könnte Er doch zum Papst sprechen, der als Haupt der Kirche mit der nötigen Autorität, sofort die Glieder der ganzen Kirche beeinflussen könnte, indem er diese himmlische Lehre bekanntmacht und den Menschengeschlechtern diese große Wohltat bringt, oder Er hätte zu Autori-

tätspersonen reden können, was leichter wäre. Aber wie kann ich, eine arme Unwissende und Unbekannte, dieses große Gut bekannt machen?"

Da seufzte Jesus, drückte mich noch stärker an sich und sagte zu mir: „Tochter, die meinem Höchsten Wollen so überaus lieb ist, es ist meine Gewohnheit, meine größten Werke in jungfräulichen und unbekanntem Seelen zu wirken, und nicht nur jungfräulich der Natur nach, sondern jungfräulich in Affekten, im Herzen, in Gedanken, denn die wahre Jungfräulichkeit ist der Göttliche Schatten, und Ich kann allein in meinem Schatten meine größten Werke fruchtbar machen. Auch als Ich zur Erlösung auf die Erde kam, gab es Pontifices (*Mehrz. von Pontifex*), und Autoritäten, doch Ich ging nicht zu ihnen, denn mein Schatten war nicht dort. Deshalb erwählte Ich eine allen unbekannt, doch Mir wohl bekannte Jungfrau, und wenn die wahre Jungfräulichkeit mein Schatten ist, war es aus Göttlicher Eifersucht, dass Ich eine Unbekannte erwählte, denn da Ich sie ganz für Mich haben wollte, bewirkte Ich, dass niemand anderer sie kannte. Doch obwohl diese Himmlische Jungfrau unbekannt war, machte Ich Mich bekannt und ging meinen Weg, um allen die Erlösung bekannt zu machen. Je größer das Werk ist, das Ich tun will, umso mehr verberge Ich die Seele unter der Oberfläche (dem Aussehen) der gewöhnlichsten Dinge. Nun, da die Personen, die du erwähnt hast, bekannte Persönlichkeiten sind, so könnte die göttliche Eifersucht ihre Bewachung (Wache) nicht aufrecht halten und zudem... o wie schwierig wäre es, den göttlichen Schatten zu finden! Überdies erwähle Ich, wen Ich will (wer Mir gefällt). Es ist festgesetzt, dass zwei Jungfrauen der Menschheit zu Hilfe kommen sollen: die Eine, damit der Mensch erlöst werde, die andere, um meinen Willen auf Erden herrschen zu lassen, um dem Menschen seine irdische Seligkeit zu schenken, um die zwei Willen, den Göttlichen und den menschlichen, zu vereinen und daraus einen einzigen zu machen, damit der Zweck, wofür der Mensch geschaffen wurde, seine gänzliche Erfüllung finde. Ich Selbst werde dafür Sorge tragen, Mir einen Weg zu bahnen um bekannt zu machen, was Ich will. Was Mir [am meisten] am Herzen liegt, ist, dass Ich das erste Geschöpf habe, in dem Ich dieses mein Wollen zentralisieren

kann, und dass Es in ihm Leben habe, *„wie im Himmel so auf Erden“*; der Rest wird von selber kommen. Daher spreche Ich stets von „deinem Flug in meinem Wollen“, da der menschliche Wille Schwächen, Leidenschaften und Elend enthält, die wie Schleier seinen Eintritt in das Ewige Wollen behindern; und wenn dies schwere Sünden sind, so sind das Barrikaden, die zwischen den beiden Willen errichtet werden; wenn also mein FIAT *„wie im Himmel so auf Erden“* nicht auf der Erde herrscht, so sind genau dies die Hindernisse.

Daher ist es dir gegeben, diese Schleier zu zerreißen, diese Barrikaden niederzureißen, und in der Macht meines Willens aus allen menschlichen Akten quasi einen einzigen Akt zu machen, indem du sie alle überwältigst und sie zu Füßen meines Himmlischen Vaters trägst, gleichsam geküsst und besiegelt von seinem eigenen Willen; dann wird der Vater, wenn Er sieht, dass ein Geschöpf die ganze Menschheitsfamilie mit seinem Willen bedeckt hat, davon angezogen und erfreut sein und seinen Willen durch dieses Geschöpf auf die Erde herabsteigen und Ihn herrschen lassen – *wie im Himmel, so auf Erden.*“

21. April 1923

Der schwärzeste Punkt in der gegenwärtigen Gesellschaft.

An diesem Morgen brachte mich mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Leib heraus, an einen Ort, wo Fahnen geschwenkt wurden und Paraden stattfanden, an denen alle Arten von Personen teilnahmen, auch Priester. Und Jesus, wie beleidigt von all dem, wollte in seiner Hand die Menschen zusammenpressen, um sie zu zermalmen; da nahm ich seine Hand in die meine, drückte Ihn an mich, und sagte zu Ihm:

„Mein Jesus, was tust Du? Übrigens scheinen es keine schlechten Dinge zu sein, die sie tun, sondern eher gute. Es scheint, dass die Kirche sich mit deinen früheren Feinden vereint, und diese zeigen sich nicht mehr abgeneigt, sich mit den Personen von der Kirche abzugeben, sondern rufen sie

herbei, um die Fahnen zu segnen, ist das nicht ein gutes Zeichen? Aber anstatt Dich darüber zu freuen, scheinst du beleidigt zu sein.“

Und Jesus seufzte und sprach aufs höchste betrübt zu mir: „Meine Tochter, wie sehr täuschst du dich, dies ist der schwärzeste Punkt der gegenwärtigen Gesellschaft, und ihre Vereinigung bedeutet, dass sie alle dieselbe Farbe haben. Die Feinde haben keine Furcht und keinen Schrecken mehr davor, sich kirchlichen Personen (dem Klerus) zu nähern, denn da die wahre Quelle der Tugend und der Religion nicht in ihnen ist – vielmehr feiern einige von ihnen das göttliche Opfer, ohne an meine Existenz zu glauben, andere haben, auch wenn sie glauben, einen Glauben ohne Werke, und ihr Leben ist eine Kette enormer Sakrilegien – was können sie also Gutes tun, wenn sie es nicht in sich haben? Wie können sie zur Lebensführung eines wahren Christen zurückrufen und kundtun, welch großes Übel die Sünde ist, wenn in ihnen das Leben der Gnade fehlt? Trotz aller Vereinigungen, die sie gründen, gibt es keine Menschen mehr, welche die Gebote halten, deshalb ist es nicht die Vereinigung des Triumphes der Religion, es ist der Triumph ihrer Partei: sie tarnen sich damit und versuchen so, das Böse zuzudecken, das sie schmieden. Es ist eine wahre Revolution, die sich unter diesen Masken verbirgt, und Ich bleibe immer der Gott, der beleidigt wird, sowohl von den Bösen, die einen Anstrich von Frömmigkeit vortäuschen, um ihre Partei zu stärken, und so noch schwerwiegendere Übeltaten begehen können, wie auch von Leuten der Kirche, die eine falsche Frömmigkeit besitzen und somit nicht mehr geeignet sind, die Völker in meine Nachfolge zu ziehen, im Gegenteil, es sind die Völker, die sie mitreißen. Kann es eine traurigere Zeit geben als diese? Die Vortäuschung ist die hässlichste Sünde und jene, die mein Herz am meisten verwundet. Bete daher und leiste Wiedergutmachung.“

25. April 1923

Der Wille Gottes ist der königliche Weg, der zur Heiligkeit der Ähnlichkeit mit dem Schöpfer führt. Luisa setzt dort fort, wo Adam stehen blieb, daher setzt Gott sie als Haupt aller und als jene ein, die der Menschheit die Glückseligkeit und Güter, die allen zugeteilt wurden, bringt.

Ich betete gerade, da kam mein süßer Jesus und stellte sich in meine Nähe, um gemeinsam mit mir zu beten, mehr noch, seine Intelligenz spiegelte sich in der meinen, und ich betete mit der Seinen. Seine Stimme tönte in der meinen wider, und ich betete mit seinem Wort. Doch wer kann die grenzenlosen Wirkungen dieses Gebetes aufzählen? Dann sprach mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Ich wollte gemeinsam mit dir beten, um dich in meinem Willen zu stärken, und dir die Gnade zu erweisen, dich im Akt der Erschaffung des Menschen vor der Höchsten Majestät zu befinden; und da Wir ihn mit allen Gütern ausstatteten, und sein Wille der Unsrige war, und Unserer der seine, war alles Harmonie zwischen ihm und Uns, und er nahm alles, was er wünschte, von Uns: Heiligkeit, Weisheit, Macht, Seligkeit, usw. Er war unser ‚Prototyp‘, unser Porträt, unser glückseliger Sohn, so war der erste Zeitabschnitt Adams am Beginn seiner Existenz eine Epoche, in der er vollkommen den Zweck erfüllte, wofür er erschaffen wurde und erlebte, was es bedeutet, im Willen seines Schöpfers zu leben, und Wir waren beide glücklich zu sehen, wie unsere Akte in [Adam,] unserem Abbild nachgebildet (reproduziert) wurden. Als er dann seinen Willen von Unserem losriss, blieb er von Uns getrennt; somit sind die ersten Akte des Menschen noch immer in unserem Willen, und Ich wünsche nichts anderes von dir, als dass du in unseren Willen kommst und dort weitermachst, wo Adam aufgehört hat, um in dir selbst alle Harmonien [wieder] zu verknüpfen, die er unterbrochen hat. Und wie dieses erste, von Uns als Haupt der ganzen Menschheitsfamilie erschaffene Geschöpf, mit seinem Rückzug aus unserem Willen über alle Unglück brachte, so setzen wir dich – wenn du

kommst und dort fortsetzt, wo er aufgehört hat – als Haupt über alle ein, und somit als Trägerin der Seligkeit und der Güter, die allen zugeteilt worden wären, wenn sie in unserem Willen gelebt hätten.“

Und ich: „Mein Jesus, wie ist das möglich: wenn nicht einmal mit deinem eigenen Kommen auf die Erde, um uns zu erlösen und so viele Leiden zu erdulden, diese Seligkeit erworben wurde, die der erste Mensch für sich und für alle verloren hat – wie kann es nun sein, dass ich, wenn ich mich in deinem Ewigen Willen verknüpfe, diese verlorene Seligkeit wiederherstellen kann?“

Und Jesus: „Meine Tochter, alle Zeiten sind in meinen Händen, Ich gebe, wem Ich will, und Ich gebrauche, wen Ich will. Ich hätte sehr wohl die Seligkeit auf die Erde bringen können, die mein Wille enthält, doch Ich fand keinen menschlichen Willen, der ein ständiges Leben in dem Meinigen hätte führen wollen, um die Bande der Schöpfung wieder zu verknüpfen und Mir alle Akte des ersten Menschen zurückzugeben, wie wenn er sie alle, mit meinem Höchsten Willen besiegelt, vollbracht hätte, und so die verlorene Seligkeit [wieder] ins Spiel zu bringen. Es stimmt, dass Ich meine teure Mutter hatte, doch sie sollte gemeinsam mit Mir an der Erlösung mitwirken. Der Mensch war zudem ein Sklave, von seinen eigenen Sünden gefangen, krank, mit den abstoßendsten Wunden bedeckt, und Ich kam als liebender Vater, um mein Blut zu seiner Rettung zu vergießen, als Arzt, um ihn zu heilen, als Lehrmeister, um ihm den Weg – den Ausweg – aufzuzeigen, damit er nicht in die Hölle stürze. Der arme Kranke, wie hätte er sich in den ewigen Aufschwüngen meines Willens ausbreiten können, wenn er nicht einmal gehen konnte? Hätte Ich ihm die Seligkeit schenken wollen, die mein Wille enthält, so wäre es so, als gäbe man sie den Toten, und lasse sie mit Füßen treten. Er war nicht bereit für den Empfang einer solchen Wohltat, und daher wollte Ich das Gebet lehren, um ihn vorzubereiten; Ich begnügte Mich damit, auf künftige Zeitalter zu warten und viele Jahrhunderte vergehen zu lassen, um das Leben in meinem Willen bekannt zu machen und den Anfang für diese Seligkeit zu setzen.“

Und ich: „Meine Liebe, wenn durch deine Erlösung nicht alle gerettet werden, wie kann dann dein Wille allen diese Seligkeit verleihen?“

Und Jesus: „Der Mensch wird immer frei sein, Ich werde ihm nie die bei seiner Erschaffung verliehenen Rechte nehmen. Es ist bloß so, dass Ich bei der Erlösung kam, um viele Wege, Pfade und Abkürzungen zu eröffnen, um dem Menschen die Rettung und Heiligung zu erleichtern, während Ich mit meinem Willen den königlichen und direkten Weg auf tun möchte, der zur Heiligkeit der Ähnlichkeit mit dem Schöpfer führt und die wahre Seligkeit enthält. Dennoch werden sie stets frei sein, auf dem königlichen Weg, oder auf den kleinen Pfaden oder außerhalb von alledem zu gehen. Es wird jedoch in der Welt etwas geben, was heute noch nicht ist: die Glückseligkeit des *Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*. Der Mensch tat die ersten Akte in meinem Willen und zog sich dann zurück, deshalb ging er zugrunde; und da er das Haupt aller war, gingen alle Glieder zugleich zugrunde. Meine Menschheit bildete die Ebene aller menschlichen Akte im Göttlichen Willen, meine Mutter folgte Mir treu – so ist alles bereit. Nun braucht es nur ein weiteres [menschliches] Geschöpf, das stets in diesem Willen leben möchte und somit jene von Mir gebildete Ebene in Besitz nehme und diesen königlichen Weg allen auf tue, der zur irdischen und himmlischen Seligkeit führt.“

28. April 1923

Luisa soll das Haupt der höllischen Schlange zertreten. Das Leben im Göttlichen Wollen ist der vollständige Triumph des Schöpfers über das Geschöpf. Der erste Zweck des Kommens Jesu auf die Erde war der Triumph des Göttlichen Willens über den menschlichen.

Ich fühlte mich wie verloren im grenzenlosen Licht des Ewigen Willens, und mein süßer Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, meine Gottheit braucht nicht zu arbeiten, um Werke hervorzubringen, sondern sie nur wollen. So will Ich sie und tue sie – die

größten und schönsten Werke gehen aus Mir hervor, bloß weil Ich sie will. Das Geschöpf bewirkt nichts, wenn es nicht arbeitet und sich nicht bewegt, auch wenn es diese [Werke] wollte. Wer sich nun meinen Willen zu Eigen macht und in Ihm wie in seinem eigenen Palast lebt, dem wird dieselbe Macht mitgeteilt, soweit es einem Geschöpf möglich ist.“

Nun, während Er dies sagte, fühlte ich, wie ich aus meinem Leib gezogen wurde und erblickte unter meinen Füßen ein hässliches Ungeheuer, das sich selbst vor Wut biss. Jesus, der in meiner Nähe stand, fügte hinzu:

„Wie meine Jungfräuliche Mutter das Haupt der höllischen Schlange zertrat, so möchte Ich, dass eine weitere Jungfrau, welche die erste Besitzerin des Höchsten Willens sein soll, von neuem auf diesen höllischen Anführer trete, um ihn zu zermalmen und so zu schwächen, dass er sich in die Hölle verkriecht, damit sie die volle Herrschaft über ihn habe, und er nicht wage, sich denen zu nähern, die in meinem Willen leben sollen – deshalb setze deinen Fuß auf sein Haupt und zertritt es.“

Ich fasste Mut und tat es, und es biss sich noch mehr; um meine Berührung nicht spüren zu müssen, verschloss es sich im tiefsten Abgrund. Da nahm Jesus seine Rede wieder auf:

„Meine Tochter, glaubst du, dass es nichts bedeutet, in meinem Willen zu leben? Nein, nein, es ist vielmehr alles, es ist die Vollendung aller Heiligkeiten, die absolute Herrschaft über sich selbst, über seine Leidenschaften und seine Hauptfeinde, es ist der vollständige Triumph des Schöpfers über das Geschöpf. Wenn es also zustimmt, und Ich so weit komme, dass es in meinem Willen lebt, ohne den eigenen Willen noch kennen zu wollen, wünsche Ich nichts mehr vom Geschöpf, und es hat nichts, was es Mir noch geben könnte. Alle meine Sehnsüchte sind erfüllt, meine Pläne verwirklicht, es bleibt nur noch, dass Wir Uns gegenseitig beseligen. Es stimmt zwar, dass Ich auf die Erde kam, um den Menschen zu erlösen, doch mein Hauptzweck war der Triumph des Göttlichen Willen über den menschlichen, indem diese beiden Willen in Übereinstimmung gebracht und so zu einem einzigen gemacht würden, und der Wille des Menschen

zu jenem Willen zurückgebracht werde, von Dem er ausging. Dies war nämlich die hauptsächliche Beleidigung, die mein Himmlischer Vater vom Menschen erlitt, und Ich musste Ihm dafür Ersatz leisten, sonst hätte Ich Ihm nicht voll Genüge getan. Doch um den ersten Zweck zu erlangen, musste ich zuerst den zweiten bewerkstelligen, d.h., den Menschen retten und ihm die Hand reichen, da er gefallen war, musste ihn vom Schmutz reinwaschen, in dem er lag. Wie könnte Ich sagen, *Komm und lebe in meinem Willen*, wenn er schrecklich anzusehen war, vom höllischen Feind verklavt? Deshalb will Ich, nachdem Ich also das zweite Ziel erlangt habe, das erste sicherstellen, dass nämlich mein Wille auf Erden wie im Himmel geschehe, und der Mensch, der aus meinem Willen hinausgetreten ist, von neuem in den Meinen eintrete. Um dies zu erreichen, verleihe Ich dieser ersten Kreatur all meine Verdienste, Werke, Schritte, mein pochendes Herz, meine Wunden, mein Blut und meine ganze Menschheit, um sie zu disponieren und vorzubereiten und in meinen Willen eintreten zu lassen. Denn zuerst muss sie die vollständige Frucht meiner Erlösung entgegennehmen und dann siegreich in den Besitz des unermesslichen Meeres meines Höchsten Willens gelangen. Ich wünsche nicht, dass sie als eine Fremde eintritt, sondern als meine Tochter, nicht arm, sondern reich, nicht hässlich, sondern schön, als wäre sie zweites Ich; daher will Ich mein ganzes Leben in dir konzentrieren.“

Während Er dies sagte, entströmten aus Ihm gleichsam viele Meere, die sich über mich ergossen, und ich darin versenkt blieb, und zugleich eine Sonne, die ihr Licht herabsandte, und die (??) die vollständige Frucht der Erlösung empfing, um dem Geschöpf die vollständige Frucht ihres Willens schenken zu können. Es war die Sonne des Ewigen Wollens, die den Eintritt des menschlichen Willens in den Ihren feierte.

Jesus sprach: „Dieser mein Göttlicher Wille spross wie eine Blume in meiner Menschheit, die Ich vom Himmel in das wahre Eden meiner irdischen Menschheit verpflanzte. Sie keimte in meinem Blut, spross aus meinen

Wunden hervor, um aus ihr das größte Geschenk für die Menschen zu machen; willst du sie nicht annehmen?"

Ich erwiderte: „Ja.“

Und Er: „Ich will sie (diese Blume) in dich verpflanzen, liebe sie und wisse sie zu behüten.“

2. Mai 1923

Wenn das FIAT VOLUNTAS TUA seine Erfüllung ,wie im Himmel so auf Erden' finden wird, dann wird auch der zweite Teil des Vater Unser vollkommen erfüllt werden.

Mein armer Geist fühlte sich wie verloren in der Unermesslichkeit des Ewigen Willens, und mein süßer Jesus kam wieder auf den Heiligsten Willen Gottes zu sprechen und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie gut harmonisieren deine in meinem Willen verrichteten Akte, sie sind im Einklang mit den Meinen, mit denen meiner geliebten Mutter, der eine verschwindet im anderen, und sie bilden einen einzigen Akt. Der Himmel scheint auf der Erde zu sein, und die Erde im Himmel; das Echo des Einen in den Dreien und der Drei in Einem, von der Heiligsten Dreifaltigkeit – o, wie süß klingt es an unser Ohr, wie entzückt es Uns, doch so sehr, dass unser Wille vom Himmel auf die Erde hinab entführt wird! Und wenn mein FIAT VOLUNTAS TUA ,wie im Himmel so auf Erden' erfüllt sein wird, dann wird die volle Erfüllung des zweiten Teiles des *Vater Unser* eintreten, nämlich der Bitte *Unser tägliches Brot gib uns heute*.

Ich betete: „Vater Unser, im Namen aller bitte Ich Dich jeden Tag um drei Arten von Brot: zunächst um das Brot deines Willens, das noch mehr ist als das [materielle] Brot, denn während dieses nur zwei oder dreimal am Tag benötigt wird, ist das Brot deines Willens hingegen in jedem Augenblick und allen Lagen nötig. Vielmehr darf es nicht nur (wie) Brot sein, sondern wie balsamische Luft, die das Leben und den Kreislauf des Göttlichen Lebens im Geschöpf spendet. Vater, wenn Du dieses Brot deines Wil-

lens nicht reichst, werde Ich nie alle Früchte meines Sakramentalen Lebens ernten können, welches das zweite Brot ist, um das Wir Dich jeden Tag bitten. O, wie unbehaglich fühlt sich mein Sakramentales Leben, weil nicht das Brot deines Willens die Seelen ernährt, sondern das verdorbene Brot des menschlichen Willens sich in ihnen befindet! O, wie ekelt Mich davor! Wie fliehe Ich es! Wenn Ich auch zu den Seelen gehe, kann Ich ihnen doch nicht die Früchte, die Güter, die Wirkungen und die Heiligkeit mitteilen, da Ich unser Brot nicht vorfinde; und wenn Ich etwas gebe, dann nur in kleinem Ausmaß, je nach ihrer Disposition, doch nicht all die Güter, die Ich enthalte. Mein Leben im Sakrament wartet geduldig darauf, dass der Mensch das Brot des Höchsten Willens zu sich nehme, um ihm alle Schätze meines Sakramentalen Lebens geben zu können.“ Siehst du also, wie das Sakrament der Eucharistie – und nicht nur dieses – sondern alle Sakramente, die Ich eingesetzt und meiner Kirche vermacht habe, alle Früchte bringen werden, die sie enthalten, und sodann volle Erfüllung finden werden, wenn Unser Brot, d. h., der Wille Gottes ‚wie im Himmel so auch auf Erden‘ geschehen wird?

Dann bat Ich um das dritte, d.h., das materielle Brot. Warum konnte Ich sagen: „*Unser tägliches Brot gib uns heute?*“ Ich konnte dies tun im Hinblick darauf, dass, wenn der Mensch unseren Willen tun würde, das Unsrige ihm gehören würde, und der Vater das Brot seines Willens, das Brot meines Sakramentalen Lebens, und das tägliche Brot des natürlichen Lebens, nicht mehr unrechtmäßigen, widerrechtlichen (usurpatorischen) und bösen Kindern zu geben hätte, sondern rechtmäßigen, guten Kindern, die die Güter des Vaters gemeinschaftlich besitzen werden. Daher sagte Ich: ‚Gib uns *unser* Brot‘. Dann werden die Menschen das gesegnete Brot essen, alles um sie herum wird ihnen zulächeln, die Erde und der Himmel werden den Stempel der Harmonie ihres Schöpfers tragen. Dann fügte Ich hinzu: „*Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*“ So wird auch die Nächstenliebe vollkommen sein, und die Vergebung wird den Stempel des Heroismus tragen, wie Ich ihn auf dem Kreuz ausübte. Wenn der Mensch das Brot meines Willens gegessen haben wird,

wie meine Menschheit es tat, dann werden die Tugenden in meinen Willen absorbiert werden und das Siegel des wahren Heroismus und der Göttlichen Tugend empfangen; sie werden wie viele kleine Flösschen sein, die aus dem Schoß des großen Meeres meines Willens entspringen werden.

Und wenn Ich hinzufügte: „*Und führe uns nicht in Versuchung*“ ... - wie könnte Gott den Menschen je in Versuchung führen? – so war dies, weil der Mensch immer Mensch und frei in sich selbst ist, da Ich ihm nie die bei seiner Erschaffung verliehenen Rechte nehme; und er, erschrocken und in Furcht vor sich selbst, ruft schweigend und betet, ohne es mit Worten auszudrücken: „Gib uns das Brot deines Willens, damit wir alle Versuchungen zurückweisen können, und befreie uns in der Kraft dieses Brotes von allem Bösen. Amen.“

Du siehst also, wie alle Güter des Menschen ihre Verknüpfung und enge Verbindung des Wortes (mit dem Wort??) von Mir „*Lasset Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis*“ wiederfinden, den Wert eines jeden seiner Akte, die Wiederherstellung der verlorenen Güter, die Unterschrift und Versicherung, dass ihm die verlorene irdische und himmlische Glückseligkeit zurückgegeben wird. Es ist daher so notwendig, dass mein Wille ‚wie im Himmel so auf Erden‘ geschehe, dass Ich kein anderes Interesse hatte, noch ein anderes Gebet lehrte, als das *Vater Unser*. Und die Kirche, die treue Ausführerin und Verwahrerin meiner Lehren, hat es stets auf ihren Lippen und wiederholt es bei jedem Anlass, und alle – Gebildete und Unwissende, Kleine und Große, Priester und Weltleute, Könige und Untergebene – bitten Mich, dass mein Wille geschehe ‚wie im Himmel so auf Erden‘.

Willst du also nicht, dass mein Wille auf die Erde herabsteige? Aber wie die Erlösung ihren Anfang in einer Jungfrau nahm – in der Tat wurde Ich nicht in allen Menschen Fleisch, um sie zu erlösen, obwohl jeder, der möchte, in die Güter der Erlösung eindringen und jeder Mich im Sakrament für sich selbst empfangen kann – so muss nun mein Wille seinen Anfang, den Besitz, das Wachstum und die Entfaltung in einem jungfräuli-

chen Geschöpf haben; und dann wird jeder, der sich disponiert und es wünscht, in die Güter eintreten, die das Leben in meinem Willen birgt. Wäre Ich nicht in meiner geliebten Mutter empfangen worden, so hätte die Erlösung nie stattgefunden. Wenn Ich nicht ebenso das Wunder wirke, eine Seele in meinem Höchsten Willen leben zu lassen, so wird sich das ‚FI-AT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden‘ unter den Menschengeschlechtern nicht verwirklichen.“

5. Mai 1923

Wie oft die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, so viele Wege eröffnet sie zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen, um Ihm zu begegnen. Bei dieser Begegnung kopiert sie die Tugenden ihres Schöpfers, absorbiert in sich neues Göttliches Leben, und alles, was sie tut, ist nicht mehr [rein] menschlich, sondern göttlich.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und fühlte, wie ich aus meinem Körper herausgezogen wurde, doch sah ich nicht den blauen Himmel noch die Sonne an unserem Horizont, sondern einen anderen Himmel, ganz aus Gold, übersät mit verschiedenfarbigen Sternen, strahlender als die Sonne. Ich fühlte mich zur Höhe hinauf gezogen, und als sich dieser Himmel vor mir öffnete, befand ich mich vor einem überaus reinen Licht. Vor diesem Licht rief ich, mich niederwerfend, alle menschlichen Intelligenzen in meine Intelligenz hinein, von dort ausgehend, wo Adam mit seinem Rückzug aus dem Göttlichen Willen begonnen hatte, die Einheit seiner Intelligenz mit jener seines Schöpfers zu zerstören, bis zum letzten Menschen, der auf der Erde existieren wird, und ich versuchte, meinem Gott alle Liebe, Verherrlichung, Unterwerfung, usw., aller geschaffenen Intelligenzen darzubringen. Dasselbe tat ich mit allen meinen anderen Sinnen, und rief alle Sinne der anderen Geschöpfe in die meinen – alles stets in seinem liebenswürdigen Wollen, wo sich alles befindet und nichts entflieht, sogar Dinge, die im gegenwärtigen Moment nicht existieren, und in dem alles getan werden kann.

Während ich dies tat, ertönte eine Stimme aus der Unermesslichkeit dieses Lichtes und sagte: „Wie oft die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, um zu beten, zu arbeiten, zu lieben und anderes, so viele Wege öffnet sie zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf. Wenn die Gottheit sieht, dass das Geschöpf sich auf den Weg zu Ihr macht, eröffnet Sie ihre Wege, um sich mit ihrem Geschöpf zu treffen. In dieser Begegnung ahmt die Seele die Tugenden ihres Schöpfers nach, absorbiert in sich ständig neues Göttliches Leben, dringt tiefer in die ewigen Geheimnisse des Höchsten Willens ein, und alles, was sie tut, ist nicht mehr menschlich in ihr, sondern Göttlich; diese Göttlichen Werke bringen in ihr einen Himmel aus Gold hervor, wo die Gottheit lustwandelt, voll Freude über ihr eigenes Werk im Geschöpf, und [wo Sie] das Geschöpf erwartet, um dessen Göttliche Akte zu empfangen und ihm somit weitere Wege in ihrer Gottheit aufzutun. Und mit großer Liebe wiederholt Sie: ‚Siehe, hier wird also deutlich, wie das Geschöpf in meinem Willen, Mir immer ähnlicher wird, wie es meine Pläne verwirklicht, wie es den Zweck der Schöpfung erfüllt!‘ Als ich dies hörte, befand ich mich wieder in mir selbst.

8. Mai 1923

Luisa soll zum Ursprung zurückgehen. Allein der Göttliche Wille bringt alle Gnaden des Himmels in Sicherheit und bewahrt sie eifersüchtig.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst. Mir schien, als würde ich einen langen Weg zurücklegen, wo ich viele Leute traf: manche waren schrecklich anzusehen, manche schienen fleischgewordene Dämonen zu sein, die Guten waren nur sehr wenige. Der Weg war sehr lang, als ob er nie aufhören wollte, und ich war müde und wollte in mich zurückkehren, doch jemand in meiner Nähe hinderte mich daran mit den Worten: „Vorwärts, geh weiter, du musst den Ursprung erreichen, und um dorthin zu gelangen, musst du durch alle Generationen (hindurch) gehen, du musst sie alle vor Augen haben, um sie

deinem Schöpfer zu bringen. Dein Anfang ist Gott, und du musst jenen Punkt der Ewigkeit erreichen, als der Ewige den Menschen erschuf, um alle Bande (Verbindungen) der Schöpfung zu empfangen und alle möglichen Harmonien zwischen Schöpfer und Geschöpf wieder zu verknüpfen.“ So trieb mich eine Kraft von oben an, weitergehen, und ich war gezwungen, die Übel der Erde zu sehen und jene, die noch kommen werden, die leider schauderhaft sind! Dann traf ich meinen süßen Jesus und müde, wie ich war, warf ich mich in seine Arme und sprach zu Ihm: „Meine Liebe, Welch langen Weg musste ich zurücklegen. Mir schienen es Jahrhunderte, ohne Dich zu sehen und Den zu finden, der mein Leben darstellt!“

Und Jesus sprach ganz liebevoll: „Ach, ja, meine Tochter, ruhe dich in meinen Armen aus; komm zu deinem Ursprung, von dem du ausgegangen bist. Auch Ich habe dich mit Sehnsucht erwartet, um von dir in meinem Willen all das zu empfangen, was die Schöpfung Mir schuldet, und um dir in eben diesem meinem Willen all das zu geben, was Ich der ganzen Schöpfung geben soll. Nur mein Wille kann all die Güter in Sicherheit bringen und mit Eifersucht behüten, die Ich dem Geschöpf geben will. Außerhalb meines Willens sind meine Güter stets in Gefahr und ungeschützt. In Ihm jedoch vermehre Ich sie reichlich und gebe einer [Seele] das, was Ich allen geben sollte. Deshalb will ich die ganze Schöpfung in dir binden (verknüpfen) und dich an den ursprünglichen (ersten) Punkt der Erschaffung des Menschen stellen. Es ist meine Gewohnheit, dass Ich [zuerst] von Angesicht zu Angesicht („unter vier Augen“) mit einem einzigen Geschöpf verhandle, was Ich ihr geben will und was Ich von ihr wünsche, und dann leite ich die Güter [von dieser Seele] auf die anderen über.

Ach, meine Tochter, Ich hatte den Menschen wie eine Blume erschaffen, die in meiner Gottheit selbst wachsen, Färbung annehmen und duften sollte. Mit seinem Rückzug aus meinem Willen ging es ihm wie einer Blüte, die von einer Pflanze losgerissen wird. Solange sie an der Pflanze ist, ist sie schön, von lebhafter Farbe und wohlriechendem Duft. Abgerissen von der Pflanze hingegen, verwelkt sie, verliert die Farbe, wird hässlich und

fängt sogar zu stinken an. Welches Los war das für ihn, und welcher Schmerz ist es für Mich, der Ich diese Blume mit so viel Liebe in meiner Gottheit wachsen lassen wollte, um Mich zu erfreuen und Mich mit ihm zu unterhalten! Nun will Ich durch meine Allmacht diese abgerissene Blüte von neuem erblühen lassen, indem Ich sie wieder in den Schoß meiner Gottheit verpflanze; doch Ich wünsche eine Seele, die im Schoß meines Willens leben möchte. Sie wird der Same sein, der sich Mir zur Verfügung stellen wird, und mein Wille wird alles Übrige tun. So werden meine Wonnen der Schöpfung zurückkehren, Ich werde Mich mit dieser mystischen Blume vergnügen und werde für die Schöpfung vergolten (entschädigt) werden.“

18. Mai 1923

Wie schwierig ist es, eine Seele zu finden, die leiden will. Die Henker der Seelen, die es in der Kirche gibt.

Ich fühlte mich ganz betrübt und fast ohne meinen süßen Jesus. Welch hartes Martyrium ist seine Beraubung! Ein Martyrium ohne die Hoffnung, den Himmel wie im Sturm einzunehmen wie die Märtyrer, was ihnen jedes Leid versüß. Seine Beraubung hingegen ist ein Martyrium, das trennt, das brennt, das einschneidet und eine abgrundtiefe Trennung zwischen der Seele und Gott auf tut und, anstatt es zu lindern, das Leiden verschärft und auf eine Art vergiftet, dass, während die Seele zu sterben meint, der Tod selbst vor ihr flieht. O Gott, welche Pein! Als ich mich nun im unermesslichen Abgrund der Beraubung meines Jesus befand, bewegte Er sich kurz in meinem Inneren, und ich sagte zu ihm: „Ach, mein Jesus! Du liebst mich nicht mehr!“

Er achtete nicht auf meine Worte, sondern zeigte sich ganz betrübt, wobei Er in seiner Hand so etwas wie einen schwarzen Gegenstand hielt, den Er auf die Menschen schleudern wollte. Dann nahm Er mein Herz in seine Hände, drückte es fest, durchbohrte es, und mein Herz erwartete mit Sehnsucht seine Leiden, als Erfrischung und Balsam für die wegen seiner

Beraubung erduldeten Leiden. Wie sehr fürchtete ich, dass Er aufhören könnte, mich leiden zu lassen, und mich von neuem in den Abgrund seiner Beraubung zu werfen! Da sagte Er zu mir: „Meine Tochter, Ich berücksichtige keine Worte, sondern nur Taten. Glaubst du, dass es leicht ist, eine Seele zu finden, die wirklich leiden will? O, wie schwierig ist dies! Mit Worten wollen viele leiden, doch tatsächlich laufen sie davon, wenn ein Schmerz sie bedrückt oder andere Leiden sie umgeben. O, wie viel lieber möchten sie frei sein davon! Und Ich bleibe stets der Jesus, der einsam leidet. Wenn Ich daher eine Seele finde, die das Leiden nicht flieht, sondern Mir in meinen Leiden Gesellschaft leisten will, ja noch sehnlichst darauf wartet, dass Ich ihr das Brot des Schmerzes bringe – so versetzt sie Mich in das Delirium der Liebe und bringt Mich so weit, Torheiten zu begehen und so großzügig mit dieser Seele zu sein, dass Himmel und Erde staunen. Glaubst du, dass es meinem so liebenden Herz gleichgültig war, dass du, als du Meiner beraubt warst, auf Mich gewartet hast – und auf nichts anderes, als dass Ich dir meine bitteren Leiden bringe?“

Als Er dies sagte, zeigte Er mir, wie das Allerheiligste durch die Straße getragen wurde und drückte mich noch fester an sein Herz. Und ich: „Mein Jesus, was ist los? Wohin gehst Du und wer trägt Dich?“ Er antwortete ganz traurig: „Ich gehe zu einem Kranken und werde von einem Henker der Seelen getragen.“

Ich erschrak und fragte Ihn: „Jesus, was sagst Du? Wie, deine Diener sind Henker für die Seelen?“ Darauf Er: „Und wie viele Henker von Seelen gibt es in meiner Kirche! Es gibt Henker, die Interessen anhängen und die Seelen hinmetzeln, die anstatt die Seelen von allem Irdischen zu lösen, sie noch mehr darin ertränken. Da gibt es die Unzüchtigen (Unbescheidenen, Unreinen), welche die Seelen verunstalten, statt sie zu läutern. Es gibt die Henker des Zeitvertreibs, die sich den Vergnügungen, dem Umherflanieren und anderem widmen, und die Seelen zerstreuen, statt sie zu sammeln und ihnen Liebe zum Gebet und zur Zurückgezogenheit einzuflößen. Alle diese sind Henker der Seelen. Welchen Schmerz empfindet mein Herz

beim Anblick jener, die den Seelen helfen und sie heiligen sollen, stattdessen aber Ursache ihres Verderbens sind!“

23. Mai 1923

Der Wille Gottes ist die Fülle, und wer in Ihm lebt, muss alles in sich konzentrieren.

Die Beraubungen meines süßen Jesus dauern an, und als Er sich kurz blicken ließ, sagte ich zu Ihm: „Sag mir, meine Liebe, womit habe ich Dich beleidigt, dass du ferne von mir fliehst? Ach! Mein Herz blutet wegen dieses scharfen Schmerzes!“ Jesus fragte: „Hast du dich etwa aus meinem Willen zurückgezogen?“ Und ich: „Nein, nein, der Himmel bewahre mich vor (befreie mich von) einem solchen Unglück!“ Und Er: „Warum fragst du Mich dann, womit du Mich beleidigt hast? Erst wenn die Seele sich aus meinem Willen zurückzieht, beginnt die Schuld. Ach, meine Tochter! Um meinen Willen in Fülle in Besitz zu nehmen, musst du in dir alle Seelenzustände aller Menschen konzentrieren, und wenn du einen Seelenzustand durchlebst, so beherrscht du ihn (ergreifst du darüber die Herrschaft). So war es bei meiner Mutter und bei meiner Menschheit selbst. Welche Leiden, welche Seelenzustände waren doch in Uns konzentriert! Meine teure Mutter blieb manchmal im Zustand des reinen Glaubens, und meine seufzende Menschheit war wie zermalmt unter dem enormen Gewicht aller Sünden und Leiden aller Geschöpfe. Doch während des Leidens behielt Ich weiter die Herrschaft über alle Güter, die diesen Sünden und Leiden der Geschöpfe entgegengesetzt waren, und meine liebe Mutter blieb Königin des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, sowie Herrscherin über das Licht, sodass sie allen Glauben, Hoffnung, Liebe und Licht geben konnte. Um geben zu können, muss man zuerst besitzen, und dazu ist es notwendig, diese Leiden in sich zu konzentrieren, und mit Ergebenheit und Liebe die Leiden in Wohltaten, die Finsternis in Licht, die Kälte in Feuer umzuwandeln. Mein Wille ist die Fülle, und wer in Ihm leben soll, muss die Herrschaft über alle möglichen und vorstellbaren Güter erringen, soweit es

einem Geschöpf möglich ist. Wie viele Wohltaten könnte Ich doch allen spenden, und wie viele kann meine unzertrennliche Mutter gewähren! Und wenn Wir nicht *mehr* geben, so deshalb, weil niemand da ist, der es entgegennimmt; Wir schenken, weil Wir alles gelitten haben und unsere Wohnstätte in der Fülle des Göttlichen Willens war, als wir auf Erden waren.

Nun ist es an dir, diesem unserem Weg zu folgen und zu wohnen, wo Wir gewohnt haben. Glaubst du, dass das Leben in unserem Willen etwas Unbedeutendes ist oder dass es jedem anderen, selbst einem heiligen Leben gleicht? Ach, nein, nein! Es ist das Alles, hier musst du alles umschließen, und wenn dir etwas entschlüpft, kannst du nicht behaupten, in der Fülle unseres Willens zu leben. Sei daher aufmerksam und setze stets deinen Flug in meinem Ewigen Wollen fort.“

25. Mai 1923

Der Göttliche Wille weist die Seelen als Kinder Gottes aus. Alles wurde für sie geschaffen.

Ich fühlte mich wie im Ewigen Wollen versenkt, und mein stets lebenswürdiger Jesus zog mich an Sich, brachte mich aus meinem Leib heraus und zeigte mir Himmel und Erde; und während Er mich schauen ließ, sprach Er zu mir: „Siehst du, geliebte Tochter unseres Höchsten Willens? Dieses ganze Gefüge des Universums, der Himmel, die Sonne, die Meere und alles Übrige wurde von Uns erschaffen, um daraus ein Geschenk zu machen – doch weißt du, für wen? Für jene, die unseren Willen tun würde. Alles wurde ihnen als unseren rechtmäßigen Kindern geschenkt. Dies taten Wir zur Zierde unserer Werke, indem Wir sie weder bei Fremden noch unrechtmäßigen Kindern deponierten, noch sie ihnen zum Geschenk machten, da jene die großen Güter, die darin enthalten sind, weder verstanden, noch die Größe und Heiligkeit unserer Werke geschätzt hätten, sondern sie vergeudet und verachtet hätten – Wir beschenkten indessen unsere rechtmäßigen Kinder damit. Und da in jedem geschaffenen Ding

eine bestimmte Liebe und ein besonderes Gut für *den* enthalten ist, an den diese Gabe gerichtet ist, so hätte unser Wille, der in unseren Kindern wohnt und ihr Leben darstellt, sie diese ganze, je unterschiedliche Liebe, die in allem Geschaffenen gegenwärtig ist, und alle Besonderheiten der Güter verstehen lassen. So hätten Uns unsere Kinder für jede besondere Liebe und für alle Güter, die ihnen geschenkt wurden, Herrlichkeit und Ehre als Vergeltung dargebracht. Unser Wille, der alles mit einem einzigen FIAT geschaffen hatte und alle ihre Geheimnisse kannte – und der in unseren rechtmäßigen Kindern wohnt – hätte mit einem weiteren FIAT unsere Geheimnisse enthüllt, die in allen geschaffenen Dingen enthalten sind und hätte bewirkt, dass sie Uns Liebe mit Liebe erwidern; es bestünde eine gegenseitige Harmonie und Kommunikation zwischen ihnen und Uns. Und obwohl es scheint, dass jene, die unseren Willen nicht tun, sich dennoch an den Gütern erfreuen und an ihnen teilhaben, genießen sie diese Gaben – da sie ihnen nicht gehören – wie eine indirekte Folge, als Usurpatoren und unrechtmäßige Kinder. Mehr noch, da mein Wille nicht in ihnen wohnt, begreifen sie nichts oder sehr wenig von meiner Liebe, welche die ganze Schöpfung ihnen zuträgt und von den großen Gütern, die in ihr ist. Ja, viele wissen nicht einmal, wer diese vielen Dinge erschaffen hat – es sind wahrlich Fremde, die Mich, während sie von den Dingen leben, die Mir gehören, nicht einmal erkennen wollen.

So wurde dieses große Geschenk des ganzen Universums von meinem Vater im Himmel meiner Menschheit, als wahren rechtmäßigem Sohn, übergeben, die Ihm alles vergalt: Gabe für Gabe, Liebe für Liebe. Danach kam meine Himmlische Mutter, die es so gut verstand, ihrem Schöpfer zu vergelten, und dann kamen die Kinder meines Willens, die Er (mein Wille) als seine eigenen Kinder legitimieren musste. Deshalb jauchzt die ganze Schöpfung vor Freude, feiert ein Fest und lächelt, wenn Ich dich aus deinem Leib heraustreten lasse; zusammen mit Mir erkennt sie die legitime Tochter des Höchsten Willens an, ihre wahre Besitzerin. Alle geschaffenen Dinge würden sich gerne in deinen Schoß begeben und dich umringen, nicht nur um dich zu feiern, sondern um geschätzt, verteidigt und als Ga-

ben ihres Schöpfers angesehen zu werden, und alle wetteifern darin, dir die besondere Liebe und die Gabe zu schenken, die jedes geschaffene Ding enthält: Einige möchten dir die Gabe der Schönheit deines Schöpfers geben und die Liebe, die das Schöne enthält, einige die Gabe der Macht, und die Liebe, welche die Macht enthält, einige die Gabe der Weisheit, der Güte, der Heiligkeit, des Lichtes, der Reinheit und die besonderen Arten der Liebe, welche die Weisheit, die Güte, die Heiligkeit, das Licht, die Reinheit usw. enthalten.

So überwältigt mein Wille alle Hindernisse zwischen der Seele und Gott, Er setzt die Seele in Einklang mit Himmel und Erde, enthüllt ihr alle Geheimnisse, die in der ganzen Schöpfung enthalten sind und macht sie zur Schatzwalterin aller Güter Gottes.“

29. Mai 1923

Der Himmlische Vater erschuf die Leiden in der Menschheit Jesu. Die Sünde zerstörte nicht alle Güter, die Gott im Menschen geschaffen hatte. Seelen, mit denen Gott einen bestimmten Plan hat, werden von Ihm selbst geformt. Gott ist stets der erste, der in der Seele wirkt.

Ich begleitete meinen süßen Jesus in seinen Leiden, besonders in jenen am Ölberg, und während ich Ihn bemitleidete, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, der erste, der die Tätigkeit meiner Leiden in meiner Menschheit bewirkte, war mein Himmlischer Vater, da Er allein die Kraft und die Macht hatte, den Schmerz in Ihr zu erschaffen und so viele Grade an Schmerz in Sie hineinzulegen (in Ihr wirken zu lassen), wie für die Genugtuung der Sünden der Geschöpfe nötig waren. Die Geschöpfe waren zweitrangig, da sie keinerlei Macht über Mich hatten, noch einen so intensiven Schmerz hervorbringen konnten, wie sie wollten.“

Dies geschieht in allen Geschöpfen, wie auch bei der Erschaffung des Menschen. Die erste Arbeit leistete mein Himmlischer Vater, sowohl der Seele wie dem Leib nach. Welche Harmonie, welche Glückseligkeit gestaltete Er doch in der menschlichen Natur mit seinen eigenen Händen! Alles im Menschen ist Harmonie und Wonne. Wie viel Harmonie und Freude enthält schon allein der äußere Teil! Das Auge sieht, der Mund drückt sich aus, die Füße gehen, die Hände arbeiten und ergreifen die Dinge dort, wohin sie die Füße getragen haben. Wenn aber das Auge sehen könnte und der Mensch keinen Mund hätte, um sich auszudrücken, oder wenn er Füße zum Gehen hätte, aber keine Hände zum Arbeiten, wäre das nicht ein Unglück und eine Disharmonie in der menschlichen Natur? Und dann erst die Harmonie und Seligkeit der menschlichen Seele: der Wille, der Intellekt, das Gedächtnis, wie viel Wohlklang und Glück schließen sie doch ein! Es genügt, zu sagen, dass sie Teil der Seligkeit und Harmonie des Ewigen sind.

Gott schuf sein wahres persönliches Eden, ein ganz himmlisches Eden, in der Seele und im Leib des Menschen, und dann gab Er ihm das irdische Eden als Wohnstätte. Alles war Ausgewogenheit und Glückseligkeit in der menschlichen Natur, und obwohl die Sünde diese Ausgewogenheit und Glückseligkeit durcheinander brachte, zerstörte sie dennoch nicht zur Gänze alles Gute, das Gott im Menschen geschaffen hatte.

Wie also Gott mit eigenen Händen die ganze Seligkeit und Harmonie im Geschöpf schuf, so schuf Er in Mir alle möglichen Schmerzen, um sich für die menschliche Undankbarkeit zu entschädigen, und aus dem Meer meiner Schmerzen die verlorene Seligkeit hervorgehen zu lassen, und den Einklang statt der (für die) gestörte(n) Harmonie. Dies geschieht bei allen Geschöpfen: wenn Ich sie zu einer besonderen Heiligkeit oder für meine speziellen Pläne erwählen soll, dann bearbeiten meine eigenen Hände die Seele – bald erschaffe Ich den Schmerz, bald die Liebe, und bald die Kenntnisse der himmlischen Wahrheiten. Meine Eifersucht ist so groß, dass Ich wünsche, dass niemand jene Seele antaste, und wenn Ich zulass-

se, dass die Geschöpfe manche Dinge [an ihr] tun, so ist es stets in sekundärer Ordnung; doch den Vorrang habe Ich, und Ich bilde sie Mir nach meinen Plänen heran.“

6. Juni 1923

Das Zeichen, dass die Seele ganz Gott gehört, besteht darin, dass sie keinen Geschmack findet an etwas, das nicht von Ihm ist, auch nicht in heiligen Dingen.

Ich war besorgt, warum mein süßer Jesus nicht kam und sagte mir: „Wer weiß, was in meinem Inneren Böses ist, dass sich Jesus verbirgt, um sich nicht ärgern zu müssen?“ Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, das Zeichen, dass nichts Böses vorhanden und das Innere der Seele ganz mit Gott erfüllt ist, ist dies, dass ihr nichts geblieben ist, das nicht ganz Mir gehört, und dass sie an nichts, was innerhalb oder außerhalb von ihr geschehen möge, einen Geschmack findet – ihr Geschmack ist allein für Mich und von Mir, und zwar nicht nur in weltlichen und gleichgültigen Dingen, sondern auch bei heiligen Dingen, frommen Personen, Andachten, Musik, usw. Alles ist kalt und gleichgültig für sie und wie etwas, das nicht ihr gehört. Der Grund dafür ist natürlich (ganz klar): wenn die Seele vollkommen von Mir erfüllt ist, ist sie auch von meinen Geschmäckern erfüllt. Mein Geschmack ist der ihre, kein anderer Geschmack findet in ihr Raum. So schön sie auch sein mögen, für die Seele haben sie daher keinerlei Anziehungskraft, sondern sind wie tot für sie.

Die Seele jedoch, die nicht ganz mein ist, ist leer, und wenn verschiedene Dinge um sie herum sind, so empfindet sie so viele Freuden, wenn es Dinge sind, die ihr gefallen; wenn es aber etwas ist, was ihr nicht gefällt, spürt sie Widerwillen, sodass Gefallen und Widerwillen in ihr ständig abwechseln; und da ein Geschmack, der nicht von Mir stammt, nicht dauerhaft ist, verwandelt sich der Geschmack oft in Widerwillen, und deshalb kann man so viele Charakterschwankungen bemerken: einmal ist die See-

le zu traurig, einmal zu fröhlich, bald ganz ärgerlich, ein anderes Mal total liebenswürdig; da die Seele leer ist an Mir, weist sie so viele Charakterschwankungen auf – was Mir so ganz unähnlich ist, Mir, der Ich immer gleich bin und Mich nie ändere. Nun, empfindest du einen Geschmack an etwas, was hier unten existiert, dass du fürchten müsstest, dass etwas Böses in dir sei, weshalb Ich, daran Missfallen findend, Mich verberge? Wo Ich bin, kann nichts Böses sein.“ Und ich: „Meine Liebe, mir ist nicht danach, Geschmack an irgendetwas zu finden, so gut es auch sei; und überdies, Du weißt es besser als ich – wie könnte ich Geschmack an anderen Dingen finden, wenn der Kummer über deine Beraubung mich verzehrt und bis ins Mark meiner Gebeine mit Bitterkeit erfüllt, mich alles vergessen lässt, und das einzige, das mir präsent ist und in mein Herz eindringt, der Nagel deiner Abwesenheit ist?“

Und Jesus: „Und dies sagt dir, dass du Mein bist und voll bist von Mir, denn jeder Geschmack hat folgenden Einfluss: wenn es mein Geschmack ist, wandelt er den Menschen in Mich um, wenn es eine natürliche Freude ist, treibt sie die Seele fort zu menschlichen Dingen, wenn es ein Geschmack an Leidenschaften ist, wirft er sie in den Strom des Bösen. Der Geschmack scheint unbedeutend zu sein, aber es ist nicht so, er ist der erste Akt – entweder des Guten oder des Bösen. Schau, ob es nicht so ist: Warum hat Adam gesündigt? Weil er den Blick von der göttlichen Anziehung[s-kraft] abwandte, und er, als Eva ihm die Frucht zeigte, um ihn essen zu lassen, diese betrachtete und das Auge an ihrem Anblick Gefallen fand, das Gehör Wohlgefallen an den Worten Evas empfand – dass nämlich das Essen der Frucht bedeuten würde, Gott ähnlich zu werden – und der Gaumen Geschmack am Genuss fand. So war der Geschmack der erste Akt seines Untergangs. Wenn er hingegen Missfallen am Anblick der Frucht empfunden hätte, Überdross und Belästigung beim Anhören der Worte Evas, Ekel beim Essen, so hätte Adam nicht gesündigt, sondern hätte vielmehr den ersten heroischen Akt in seinem Leben gesetzt, indem er Eva widerstanden und wegen ihrer Tat zurechtgewiesen hätte; er hätte

die unvergängliche Krone der Treue Dem gegenüber behalten, dem er so viel schuldete, und der alle Rechte auf Adams Unterwerfung besaß.

O, wie bedarf es der Wachsamkeit hinsichtlich der verschiedenen Geschmäcker, die in der Seele aufkommen! Sind es rein göttliche Freuden, so muss man ihnen Leben gewähren, sind es aber menschliche Geschmäcker oder Freude an Leidenschaften, muss man sie abtöten, sonst besteht die Gefahr, in den Strom des Bösen zu stürzen.“

10. Juni 1923

Die Menschheit Jesus ist die Eintrittspforte zum Leben im Göttlichen Willen. Aufgabe eines Sühneopfers, und was geschieht, wenn dieser Zustand aufgehoben wird.

Ich beklagte mich bei meinem süßen Jesus über seine Beraubungen und dachte mir: „Wer weiß, was der Grund ist, dass Er nicht kommt? Und wenn es stimmt, wie Er mir manchmal zu verstehen gab, dass Er nicht kommt, weil Er strafen möchte – da Er, weil Er mich als Sühneopfer hält, bei seinem Kommen mich wegen meines Amtes, das ich innehabe, leiden lassen muss und Er deswegen seine Arme gebunden fühlt; und weil die Gerechtigkeit strafen will, da die Menschen sie dazu zwingen, deshalb kommt Er nicht – wenn dies also der Fall ist, dann möge Er doch meinen Status als Sühneopfer aufheben; wenn Er nur kommt, kümmert mich alles andere wenig. Jesus allein interessiert mich, mein Leben, mein Alles, alles Übrige bedeutet mir Nichts.“ Als ich dies und anderes erwog, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, umschlang meinen Hals mit seinem Arm und sprach zu mir:

„Meine Tochter, was sagst du? Dich deines Amtes entheben? Du weißt nicht, was es bedeutet, Herrschaft und Befehlsgewalt zu verlieren und nichts mehr anordnen zu können. In der Tat, wenn einer im Amt ist, kann er stets bestimmen: Wenn er Richter ist, kann er richten und hat das Recht zu verurteilen oder freizusprechen; es kann sein, dass er tage-oder

wochenlang sein Amt nicht ausübt, weil er keine Gelegenheit dazu hat, aber trotzdem empfängt er sein Gehalt und behält seine Rechte; und sobald wieder Schuldige und Gerechte vorgeführt werden, steht er auf seinem Posten als Richter und kann verteidigen und verurteilen; wenn er aber abgesetzt wird, verliert er all seine Rechte und wird dienstunfähig, und so ist es mit allen Ämtern. Begnüge dich also eher damit, Mich manchmal zu entbehren, als deines Amtes enthoben werden zu wollen, sonst verlierst du auch das Recht darauf, die verdienten Züchtigungen teilweise zurückzuhalten. Und wenn es dir auch scheint, dass du an manchen Tagen nichts tust, weil du nicht leidest, bedeutet es stets etwas, im Amt zu sein, und was du an einem Tag nicht tust, kannst du, wenn Ich zu dir komme und du im Amt bist, an einem anderen Tag tun.

Doch das ist noch nicht alles – es ist das Geringste; das Wesentliche ist, dass die Eintrittspforte zum Leben im Göttlichen Willen, das erste Verbindungsglied, meine Menschheit ist. Sie war das erste und wahre Sühneopfer, das wegen des Mir von meinem Himmlischen Vater verliehenen Amtes, geopfert und vollständig gekreuzigt im Göttlichen Willen lebte; und in der Macht meines Ewigen Willens konnte Ich mein Leben für alle und für jeden einzelnen vervielfältigen. Wie Ich in der Macht eines einzigen FIAT so viele geschaffene Dinge vermehrte, wobei Ich jeden Menschen berechnete, sie sich zu eigen zu machen, so vervielfältigte die Macht meines Willens ein einziges Leben, damit jeder Mich für sich allein als Hilfe, Verteidigung und Zuflucht habe – wie immer er Mich wollte. Darin besteht die ganze Größe, der Nutzen, das Alles, der unendliche Abstand zwischen dem Leben in meinem Willen und einem anderen, wenn auch guten und heiligen Leben: „Die Vervielfältigung eines Aktes in ebenso viele Akte, wie man will, genügend für so viele, wie viele es sich zu Nutze machen möchten“.

Nun, wenn Ich dich deines Amtes enthöbe, so würdest du nicht nur meine Aufgabe auf Erden nicht [mehr] erfüllen – da du nicht in meiner Menschheit wärest, die, obwohl Ich viel tat und für den Menschen so viel Gutes

erlangte, dennoch meiner Gerechtigkeit nicht die Rechte, die Ehre und Würde nahm, wenn sie zu Recht den Menschen bestrafen wollte, sondern Mich damit abfand – sondern da dir das Verbindungsglied fehlt, könntest du nicht in meinem Willen leben, du würdest die Herrschaft verlieren, und deine Akte würden zu bloßen Intentionen (Absichten) werden, und wenn du sagst: „Mein Jesus, in deinem Willen liebe ich Dich, preise Dich und danke Dir für alle und bereue jede Beleidigung, usw.“, so würden deine Akte nicht über jedem menschlichen Akt schweben können, um sich zum Akt jedes menschlichen Aktes zu machen und zur Liebe für jede Liebe, welche die Geschöpfe Mir geben sollten. Du könntest auch nicht allen meinen Akten folgen, die in meinem Willen gegenwärtig sind, sondern würdest dahinter zurückbleiben; deine Akte wären höchstens fromme Intentionen, die etwas Gutes bewirken können, aber keine Akte für alle, die Leben geben könnten und die Macht unseres schöpferischen Willens enthielten; und doch sagst du Mir so oft: „Da Du mich in deinen Willen gerufen hast, so lass mich nicht zurück. Gib, o Jesus, dass ich zusammen mit Dir den Akten der Schöpfung nachfolge, um Dir für die Liebe aller geschaffenen Dinge zu vergelten, wie auch für die Akte der Erlösung und Heiligung, damit überall dort, wo deine Akte und deine Liebe sind, auch die Erwidern meiner Liebe sei?“ Und jetzt willst du, dass Ich dich zurücklasse?“

Ich war beschämt und wusste nichts zu antworten. Der gute Jesus ordnet alles nach seinem größten Wohlgefallen an – und alles zu seiner Ehre.

15. Juni 1923

Zwei verstorbene Beichtväter besuchen Luisa. Wahre Nächstenliebe ist wie Feuer, das alles in sich umwandelt.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand und betete zu meinem stets liebenswürdigen Jesus, dass Er sich würdige, zu kommen und meine arme Seele zu besuchen; da erschien Er voll Güte und machte mich durch die Berührung seiner heiligen Hände ganz neu; dort, wo Er mich berührte, hinterließ Er zum Zeichen ein Licht. Dann verschwand Er, und es kam

mein erster, bereits verstorbener Beichtvater und sagte zu mir: „Auch ich will dich an jenen Stellen berühren, wo dich Unser Herr berührt hat.“ Ich wollte es fast nicht, hatte jedoch gleichsam nicht genug Kraft, mich zu widersetzen – so ließ ich ihn gewähren; während er dies tat, teilte sich dieses Licht, das Jesus mit seiner Berührung zurückgelassen hatte, ihm mit, und er war wie angefüllt mit so viel Licht, wie oft er mich berührte, stets an denselben Stellen, wo Jesus mich berührt hatte.

Ich war verwundert, und der Beichtvater sagte zu mir: „Der Herr hat mich geschickt, um mir den Lohn für den erworbenen Verdienst zu geben, als ich gekommen war, um dir Nächstenliebe zu erweisen und über dir gewirkt hatte; nun hat sich dies für mich in das Licht der ewigen Glorie verwandelt.“

Später kam dann mein zweiter Beichtvater – auch er schon verstorben – und sprach: „Sag mir, was Jesus dir gesagt hat: Ich will es hören, damit das Licht dieser göttlichen Wahrheiten sich mit jenen vielen Lichtern der Wahrheiten vereinige, welche der Herr dir mitgeteilt hat, und von denen ich während meiner Lebenszeit gleichsam wie durchtränkt war, als ich sie von dir hörte. Nun hat mich der Herr gesandt, um mir den Lohn des Verdienstes zu bestätigen, den ich erwarb, als ich diese Wahrheiten hören wollte. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, die göttlichen Wahrheiten anzuhören! Welch faszinierendes Licht enthalten sie! Die Sonne wäre davon in den Schatten gestellt. Wenn du den Nutzen kennen würdest, den sie jenen bringen, denen du sie mitteilst und dem, der sie hört, dann würdet ihr wetteifern, du darin, sie mitzuteilen, und jener, der sich dazu verpflichtet fühlt, sie anzuhören. Sag mir daher geschwind: was hat Er dir gesagt?“ Ich erinnerte mich, dass Jesus mich gelehrt hatte, was Nächstenliebe bedeutet und erzählte ihm dies. Meine Worte verwandelten sich in Licht und hüllten ihn ein, danach verschwand er, ganz zufrieden.

Nun berichte ich, was Jesus mir über die Nächstenliebe gesagt hat: „Meine Tochter, die Nächstenliebe versteht es, mit ihrer Macht alle Dinge in Liebe umzuwandeln. Betrachte das Feuer: es wandelt alle möglichen Holzarten

und alles andere ganz in Feuer um, und hätte es nicht die Macht, alles in Feuer zu verwandeln, könnte man es kein wahres Feuer nennen. So ist es auch bei der Seele: wenn sie nicht alle Dinge in Liebe umwandelt, übernatürliches und natürliches, Freuden und Bitterkeiten und alles, was sie umgibt, kann sie nicht behaupten, wahre Nächstenliebe zu besitzen.“

Nun, während Er dies sprach, ließ Er viele Flammen aus seinem Heiligsten Herzen hervorgehen, die Himmel und Erde erfüllten, sich dann miteinander vereinigten und eine einzige Flamme bildeten, und Er fügte hinzu: „Aus meinem Herzen gehen ständig Liebesflammen hervor: einigen bringen sie Liebe, anderen Schmerz, einigen Licht, anderen Kraft, usw., und da sie aus dem Zentrum des Brennofens meiner Liebe hervorgehen, sind sie, wenn sie auch verschiedene Dienste leisten – da ihr Zweck nur ein einziger ist, nämlich allen Geschöpfen Liebe zu senden – alle Flammen, die sich miteinander vereinigen und eine einzige Flamme bilden.

Dasselbe gilt für die Seele: wenn sie auch verschiedene Dinge tut, muss die Absicht die Liebe sein, damit sie aus ihren Handlungen so viele Flämmchen bilden kann, die sich miteinander vereinigen und so die große Flamme bilden, die alles verbrennen und das Geschöpf ganz in Mich umwandeln wird, sonst wird sie nicht die wahre Nächstenliebe besitzen.“

18. Juni 1923

Wundertaten und Übermaß der Liebe Unseres Herrn bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes. Er empfing Sich Selbst in allen Hostien bis zum Ende der Zeiten.

Ich fühlte mich ganz absorbiert im Heiligsten Willen Gottes, und der gebenedeite Jesus machte mir alle Akte seines Lebens auf Erden gegenwärtig, als fänden sie gerade jetzt statt (, als wären sie „im Akt“); da ich Ihn sakramental in meinem armen Herzen empfangen hatte, zeigt Er mir in seinem Heiligsten Willen, wie im Akt den Augenblick, als Er bei der Einsetzung des Heiligsten Sakraments Sich Selbst empfing. Wie viele Wunder,

welche Großtaten, welches Übermaß der Liebe, als Er Sich selbst empfing! Mein Geist verlor sich in so vielen Göttlichen Wundern, und mein stets lebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Geliebte Tochter meines Höchsten Willens, mein Wille enthält alles, bewahrt alle göttlichen Werke wie im Akt, lässt sich nichts entfliehen und möchte dem, der in Ihm lebt, die Güter offenbaren, die Er in sich birgt. Daher will Ich dir den Grund zeigen, warum Ich Mich selbst empfangen wollte, als Ich das Heiligste Sakrament einsetzte.

Das Wunder war groß und unbegreiflich für den menschlichen Geist: Das Geschöpf sollte einen Mensch und Gott empfangen, den Unendlichen in sein begrenztes Wesen einschließen und diesem Unendlichen Wesen Göttliche Verehrung erweisen und Ihm eine Wohnstätte anbieten, die geschmückt und Seiner würdig war. Dieses Geheimnis war derart unverständlich und dunkel, dass selbst die Apostel, die bereitwillig dem Geheimnis der Menschwerdung und zahlreichen anderen, Glauben geleistet hatten, bei diesem jedoch verwirrt waren; ihr Intellekt sträubte sich, es zu glauben, und es bedurfte meiner wiederholten Unterweisung, dass sie nachgaben. Wie sollte Ich also vorgehen? Ich, der Ich dieses Sakrament einsetzte, musste an alles denken, da es, wenn das Geschöpf Mich empfangen sollte, der Gottheit nicht an Ehren und göttlicher Zierde und einer, Gottes würdigen Wohnung mangeln durfte. Als Ich, meine Tochter, daher das Heiligste Sakrament einsetzte, vergegenwärtigte Mir mein, mit meinem menschlichen Willen vereinter Ewiger Wille, alle Hostien, die bis ans Ende der Jahrhunderte sakramental konsekriert werden sollten, und Ich betrachtete sie, eine nach der anderen, konsumierte sie und erblickte in jeder Hostie mein pulsierendes sakramentales Leben, das sich den Geschöpfen mitteilen wollte. Meine Menschheit nahm im Namen der ganzen Menschheitsfamilie diese Verpflichtung für alle auf sich, und gab jeder Hostie die Wohnstätte in meiner eigenen Menschheit, und meine Gottheit, die untrennbar von Mir war, umgab jede Sakramentale Hostie mit göttlicher Ehrerbietung, Lobpreisung und Huldigung, um meiner Majestät die geziemende Würdigung zu erweisen. So wurde jede Sakramentale Hostie

in Mir hinterlegt, und sie schließt die Wohnstätte meiner Menschheit ein und das Ehrengelocke meiner Gottheit. Wie könnte Ich sonst in das Geschöpf herabsteigen? Es war nur aus diesem Grund, dass Ich die Sakrilegien, die Kälte, die Unehrenerbietigkeit und den Undank ertrug, da Ich, sobald Ich Mich selbst empfing, den Respekt, die Ehren und die Wohnung in Sicherheit brachte, derer es für meine Person selbst bedurfte. Hätte Ich Mich nicht selbst empfangen, so hätte Ich nicht in sie hinabsteigen können, und es hätte ihnen der Weg, die Pforte und die Mittel gefehlt, um Mich zu empfangen.

So ist es meine Angewohnheit bei allen meinen Werken: Ich verrichte sie einmal, um allen Werken Leben zu verleihen, die sich in der Folge dann wiederholen würden, indem Ich sie mit dem ersten Akt verbinde, als wären sie ein einziger Akt. So ließen Mich die Macht, die Unermesslichkeit und Allsicht (Voraussicht) meines Willens alle Jahrhunderte umfassen und machten Mir alle Kommunikanten und Sakramentalen Hostien gegenwärtig, und Ich empfing Mich selbst ebenso oft, damit Ich durch Mich Selbst, in jedes Geschöpf eingehen konnte. Wer hätte je gedacht, dass meine Liebe so groß ist, dass Ich, um in das Herz des Geschöpfes herabzusteigen, Mich Selbst empfangen musste, um die Rechte Gottes zu wahren (in Sicherheit zu bringen), und um den Menschen nicht nur Mich Selbst geben zu können, sondern auch die Akte selbst, die Ich verrichtete, als Ich Mich selbst empfing, um sie zu disponieren und ihnen gleichsam das Recht einzuräumen, Mich empfangen zu können?"

Ich war verwundert und fast im Zweifel; da fragte Jesus: „Warum zweifelst du daran? Ist das etwa nicht das Wirken eines Gottes? Aus diesem einzigen Akt so viele Akte zu bilden, wie viele Nutzen daraus ziehen wollen – während es ein einziger Akt ist? War es nicht dasselbe beim Akt der Menschwerdung, meines Lebens und meiner Passion? Ich nahm nur ein einziges Mal Fleisch an, *eines* war mein Leben, *eine* meine Passion, dennoch sind diese Menschwerdung, dieses Leben und diese Passion für alle und für jeden einzelnen [wirksam], als wären sie für ihn allein. So dauern

sie also immer noch an (so sind sie also noch immer für jeden wirksam (wie im Akt)), als würde Ich jetzt Fleisch annehmen und meine Passion leiden. Wäre das nicht so, so würde Ich nicht als Gott wirken, sondern nach Art der Geschöpfe, die keine Göttliche Macht enthalten und somit weder von allen in Besitz genommen, noch sich allen geben können.

Nun, meine Tochter, will Ich dir noch ein weiteres Übermaß meiner Liebe anvertrauen. Wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, kommt so weit, dass er zugleich das Wirken meiner Menschheit umfasst, denn Mir ist es sehr wohlgefällig, wenn die Kreatur sich Mir ähnlich macht. Und da mein Wille und der ihre nur *einer* sind, findet mein Wille Gefallen an ihr, unterhält sich mit ihr und hinterlegt in der Seele alles Gute, das Ich enthalte; und Ich errichte in ihr die Schatzkammer der Sakramentalen Hostien selbst. Mein Wille, den sie einschließt, stellt sich ihr zur Verfügung und umgibt die Hostien mit Zierde, Huldigung und Göttlicher Ehrerbietung, und Ich vertraue der Seele alles an, da Ich gewiss bin, mein Wirken in ihr sicher zu verwahren, da sich mein Wille zum Handelnden, Zuschauer und Beschützer aller meine Güter, meiner Werke und meines Göttlichen Lebens selbst macht.“

21. Juni 1923

Der große Unterschied zwischen der Seele, die im Göttlichen Willen betet und handelt und in sich dieses Wissen darum trägt und einer Seele, die im Göttlichen Willen ist, da Er seinem Wesen nach überall ist.

Ich hielt meine gewohnte Anbetung vor dem Gekreuzigten und sagte zu Ihm: „Ich trete in deinen Willen ein, mehr noch, reich mir deine Hand und stelle Du selbst mich in die Unermesslichkeit deines Willens, damit ich nichts tue, was nicht Wirkung deines Heiligsten Willens sei.“ Als ich dies sagte, dachte ich mir: „Wie, der Göttliche Wille ist überall, ich befinde mich ja schon in Ihm, und ich sage: Ich trete in deinen Willen ein“?

Doch während ich dies dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, und doch besteht ein großer Unterschied zwischen einem, der betet und handelt, weil mein Wille ihn einhüllt und Er sich seinem Wesen nach überall befindet, und einem, der willentlich und im Bewusstsein seines Tuns in die Göttliche Sphäre meines Willens eintritt, um zu arbeiten und zu beten.

Weißt du, was geschieht? Es ist wie, wenn die Sonne die Erde mit ihrem Licht erfüllt, obwohl nicht an allen Orten das Licht und die Wärme gleich sind; an manchen Orten herrscht Schatten und an anderen Orten direkte Lichteinstrahlung und die Wärme ist noch intensiver. Nun, wer genießt mehr Licht und spürt mehr Wärme? Wer im Schatten ist, oder wer an Orten ist, wo das Licht nicht vom Schatten bedeckt ist? Man kann zwar nicht sagen, dass dort, wo Schatten ist, kein Licht ist, doch wo kein Schatten ist, ist das Licht lebendiger und die Wärme intensiver, ja, es scheint, die Sonnenstrahlen erfüllen und absorbieren diesen Ort; und wenn die Sonne Vernunft besäße und ein Geschöpf aus eigenen spontanen Willen sich den sengenden Strahlen aussetzen und im Namen aller zur Sonne sagen würde: 'Danke, o Sonne, für dein Licht und für alles Gute, das du tust, indem du die Erde erfüllst – ich möchte dir im Namen aller die Vergeltung für das Gute erweisen, das du tust', welche Herrlichkeit, Ehre und Freude würde die Sonne doch empfangen! Nun, es ist wahr, dass mein Wille überall ist, doch der Schatten des menschlichen Willens verhindert, dass die Seele das Licht, die Glut und alles Gute, das mein Wille enthält, lebendig wahrnimmt. Wenn sie hingegen in meinen Willen eintreten möchte, legt sie den ihren nieder und entfernt den Schatten ihres Wollens, und mein Wille lässt sein lebendiges Licht erstrahlen, füllt die Seele aus und wandelt sie in das Licht selbst um. Und die Seele, in mein ewiges Wollen versenkt, spricht zu mir: „Danke, o Heiliges Höchstes Wollen, für dein Licht und für alles Gute, das Du tust, indem Du Himmel und Erde mit deinem ewigen Willen erfüllst. Ich möchte Dir für alle die Erwidern des Guten darbringen, das Du tust.“, und Ich fühle Mich dadurch so geehrt, verherrlicht und genuggetan, dass niemand anderer dem (?) gleichkommt. Meine Tochter, wie

viele Übel richtet der Schatten des eigenen Willens an! Er macht die Seele kalt, bringt Müßiggang, Schlaf und Erstarrung hervor; ganz anders ist es bei dem, der im Licht meines Ewigen Willens lebt.“

Danach befand ich mich außerhalb meiner selbst und sah, wie gleichsam ansteckende Krankheiten auftraten und viele Menschen in Lazarette gebracht wurden; es herrschte ein allgemeiner Schrecken, und es gab viele weitere Übel neuer Art; ich hoffe jedoch, dass sich Jesus durch die Verdienste seines Kostbarsten Blutes besänftigen möge.

28. Juni 1923

Als Gott den Menschen erschuf, legte Er den Keim der ewigen Liebe in ihn.

Ich dachte über die unermessliche Liebe meines süßesten Jesus nach, und Jesus zeigte mir alle Geschöpfe wie in einem Netz der Liebe aneinander gekettet, und sagte zu mir: „Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen säte Ich in ihn so viele Samen der Liebe; in seine Intelligenz, in seine Augen, seine Worte, ins Herz, in die Hände, in die Füße – in alles säte Ich den Keim der Liebe; und Ich musste von außen an ihm arbeiten, und platzierte alle geschaffenen Dinge gemeinsam mit Mir, damit dieser Keim sprieße und so heranwachse, wie Ich es wünschte. Da dieser Keim von einem ewigen Gott gelegt worden war, war er ebenso ewig; so enthält der Mensch in sich eine ewige Liebe, und eine ewige Liebe geht ihm stets entgegen, um die Erwidernng für die Samen ihrer in den Menschen gesäten ewigen Liebe zu empfangen und ihm neue und ewige Liebe zu geben. Ich wollte nämlich innerhalb des Menschen wie ein Same, und außerhalb von ihm wie ein Arbeiter sein, um in ihm den Baum meiner ewigen Liebe heranzubilden. Was würde es dem Menschen nützen, die Augen voller Licht zu haben, wenn er kein Licht von außen hätte, das sie erleuchtete? Er bliebe stets im Dunkeln. So bedarf es, um die Wirkung des Lichts zu genießen, des inneren Lichtes des Auges und des äußeren Lichtes der Sonne, welches das Auge erleuchtet. Dasselbe gilt für den Geist: Hätte er keine

Worte, um seine Gedanken auszudrücken, würde das Leben seiner Intelligenz sterben und fruchtlos bleiben; und so ist es mit allem Übrigen.

Ich liebte den Menschen so sehr, dass Ich nicht nur diesen Keim meiner ewigen Liebe in ihn säte, sondern ihn unter die Wellen meiner ewigen Liebe stellte, die in der ganzen Schöpfung ausgestreut ist, um in ihm diese Liebe keimen zu lassen und ihn ganz mit dieser Liebe zu überwältigen. Wenn also das Licht der Sonne in seinem Auge scheint, bringt es ihm die Welle meiner Liebe; wenn er Wasser trinkt, um seinen Durst zu löschen, und Speise als Nahrung nimmt, bringen ihm diese die Welle meiner ewigen Liebe. Wenn sich die Erde unter seinen Füßen ausbreitet und fest bleibt, um seinen Schritten Halt zu geben, bringt sie ihm die Welle meiner Liebe. Wenn die Blume ihren Duft, wenn das Feuer seine Wärme gibt – alles bringt ihm meine ewige Liebe. Doch das genügt nicht: Ich Selbst bleibe beim Menschen und arbeite innen und außen, um alle Ähnlichkeiten [mit Mir] in seiner Seele zu ordnen, zu bestätigen und zu besiegeln, damit er meine ewige Liebe mit ewiger Liebe erwidere: so kann Mich auch das Geschöpf mit ewiger Liebe lieben, weil es dessen Samen in sich trägt.

Doch zu meinem höchsten Kummer erstickt der Mensch diesen Keim, und dann geschieht es, dass er das Licht, das meine Liebe ihm entgegenbringt, nicht wahrnimmt, obwohl meine Liebe ihn unter ihren Wellen hält, denn da er den Keim erstickt hat, ist er blind geworden. Obwohl er brennt, wird es nicht warm, und so viel er auch trinkt und isst, wird er weder satt noch sein Durst gelöscht; wo kein Same ist, gibt es keine Fruchtbarkeit.“

1. Juli 1923

Nutzen und Wirkung des Gebetes im Göttlichen Willen. Gott will sich ständig mitteilen, um die Seele mit neuen Wahrheiten und Schönheiten zu schmücken. Gott ist ein immer neuer Akt.

Ich versenkte mich in das Heilige Göttliche Wollen, um einen Rundgang in jeder geschöpflichen Intelligenz zu machen und meinem Jesus die Erwide-

rung der Liebe eines jeden geschöpflichen Gedankens zu bringen, doch dabei kam mir plötzlich ein Gedanke: „Was nützt es, auf diese Weise zu beten? Mir scheint, dass es Unsinn ist, aber keine Gebete.“ Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, willst du wissen, was es nützt und welche Auswirkung es hat? Wenn die Seele kommt und das Steinchen ihres Willens in das unermessliche Meer meiner Gottheit wirft, und wenn ihr Wille lieben möchte, dann kräuseln und bewegen sich die Wasser des unendlichen Meeres meiner Liebe, und Ich nehme die Wellen meiner Liebe wahr, die ihren himmlischen Duft ausströmen und empfinde das Wohlgefallen und die Freuden meiner vom Steinchen des Willens der Seele bewegten Liebe. Wenn sie meine Heiligkeit anbetet, wühlt das Steinchen des menschlichen Willens das Meer meiner Heiligkeit auf, und Ich fühle Mich durch die reinste Aura meiner Heiligkeit erfreut. Mit einem Wort, was immer der menschliche Wille in dem Meinen auch tun möchte, so wirft er sich wie ein Steinchen in das Meer jeder meiner Eigenschaften, und indem er diese aufwühlt und kräuselt, fühle Ich, wie Mir mein Eigentum gegeben wird, sowie die Ehren, die Herrlichkeit und die Liebe, die das Geschöpf Mir auf göttliche Weise geben kann.

Es ist so ähnlich wie bei einer sehr reichen Person, die alle [möglichen] Güter in ihrem Haus hat, ganz kühle, frische Quellen, wohlriechende Quellen, warme Quellen; eine andere Person, die dieses Haus betritt, kann ihr nichts mitbringen, da jene bereits alles besitzt, möchte ihr jedoch Freude bereiten und ihr Liebe zeigen – was tut sie also? Sie nimmt ein Steinchen und wirft es in die kühle Quelle, den aufgerührten Wassern entströmt eine überaus zarte Frische, und der Hausherr genießt freudig die Frische seiner Quelle – er erfreut sich seiner eigenen Güter, die er besitzt, doch warum? Weil jener andere daran dachte, diese Quelle aufzurühren, da alles, was bewegt wird, den Wohlgeruch, die Frische und die Wärme, die es enthält, intensiver verströmt. Dies bedeutet also das Eintreten in meinen Willen: mein Wesen zu bewegen und aufzurühren und Mir zu sagen: „Siehst du, wie gut, liebenswert, liebevoll, heilig, unermesslich und mächtig Du bist?

Du bist ‚das Alles‘, und ich will Dich ganz durchbewegen, um Dich zu lieben und Dir Freude zu machen“; scheint dir das trivial?“

Nach diesen Worten zog sich Jesus in mein Inneres zurück, und ich erwog weiter: „Wie gut ist Jesus! Mir scheint, dass Er es sehr genießt, sich dem Geschöpf mitzuteilen und großes Wohlgefallen daran findet, seine Wahrheiten kundzutun, dass, während Er eine offenbart, diese eine Ihn gleichsam unwiderstehlich dazu drängt, weitere mitzuteilen. Welche Güte! Welche Liebe!“

Da trat Jesus von neuem aus meinem Inneren heraus, näherte sein Angesicht dem meinen und fügte hinzu: „Meine Tochter, du weißt nicht, was es Mir bedeutet, meine Wahrheiten mitzuteilen, daher wunderst du dich über meine Freude und die unwiderstehliche Kraft, die Mich drängt, Mich dem Geschöpf mitzuteilen; und wer Mich bereitwillig anhört, stellt meine Freude und Wonne dar, wenn Ich mit ihm spreche. Du sollst dies wissen: wenn Ich eine meiner Wahrheiten offenbare, die noch nicht bekannt ist, so ist dies eine neue Schöpfung, die Ich schaffe, und es ist meine große Freude, die vielen Güter und Geheimnisse aus Mir hervorgehen zu lassen, die Ich in Mir berge. Doch so viel Ich darüber auch spreche, möchte Ich – da Ich dieser stets neue Akt bin, der sich nie wiederholt – stets weiterreden; und wenn Ich rede, bleibt stets noch etwas Neues, das Ich erzählen möchte, denn die Neuheit geht nie in Mir aus; Ich bin immer neu in der Liebe, neu in der Schönheit, neu in den Freuden und in den Harmonien, Ich bin neu in allem und immerdar, und daher ermüde Ich niemanden und habe stets Neues zu geben und zu sagen, und die unwiderstehliche Kraft, die Mich drängt, Mich zu offenbaren, ist meine unermessliche Liebe. Aus einem Liebeserguss brachte Ich meine Schöpfung hervor; alles, was man im ganzen Universum sehen kann, war in Mir drinnen, und die Liebe ließ aus meinem Inneren den Schatten meines Lichtes überfließen, und Ich schuf die Sonne, den Schatten meiner Unermesslichkeit und Harmonie, und Ich breitete die Himmel aus, mit den dazu passenden zahlreichen Sternen und Himmelskörpern. Dies und anderes, was Ich schuf, war nichts anderes als

Schatten, die aus Mir hervortraten; meine Liebe hatte darin ihr Ventil, und Ich fand so viel Wonne daran, das, was in Mir enthalten gewesen war, in kleinen Partikeln verstreut, über der ganzen Schöpfung schweben zu sehen.

Nun, wie groß wird meine Freude sein, meine Wahrheiten kundzutun, die nicht Schatten von Mir sind, welche aus Mir hervortreten, sondern die Substanz der Güter, die Ich in Mir enthalte, und die nicht in stummer Sprache – wie alle geschaffenen Dinge – von Mir reden, sondern klar, klangvoll und beredt von Mir sprechen, und die – da mein Wort schöpferisch ist – in der Seele wie eine neue Schöpfung die Wahrheiten erschaffen, die Ich mitteile?

Während Ich mit einem FIAT so viele Dinge schuf, so spreche Ich bei der Offenbarung meiner Wahrheiten nicht nur ein einziges FIAT aus, sondern so viele Worte, wie nötig sind, um das mitzuteilen und verständlich zu machen, was Ich sie begreifen lassen möchte. Stell dir daher meine große Freude vor, wenn Ich der Seele meine Wahrheiten offenbare, die nicht in stummer Sprache, sondern mit sprechender Stimme den anderen meine Schätze und Wahrheiten mitteilen wird, um ihnen das Gute einzuflößen, das sie empfangen hat. Deshalb findet meine Liebe in der Mitteilung meiner Wahrheiten ihr eigenes Ventil und gerät in festliche Freude, und Ich liebe die Seele so sehr, die Mich bereitwillig anhört.“

5. Juli 1923

Jesus wird von den Juden dem Pilatus vorgeführt. Das Reich Gottes ist im Inneren. Jesu Reich sind seine Schmerzen, sein Blut, seine Tugenden.

Ich begleitete meinen leidenden Jesus in den Stunden seiner bittersten Passion, besonders, als die Juden Ihn Pilatus vorführten und bei ihm anklagten; Pilatus aber war mit den einfachen Anklagen, die sie vorbrachten, nicht zufrieden und vernahm Ihn von neuem, um einen hinreichenden

Grund für seine Verurteilung zu finden oder Ihn freizulassen. Da nahm Jesus seine Rede in meinem Inneren auf und sagte zu mir: „Meine Tochter, alles in meinem Leben ist voll tiefer Geheimnisse und erhabener Lehren, in denen der Mensch sich spiegeln soll, um Mich nachzuahmen. Du sollst wissen, dass der Stolz der Juden so groß war – besonders in der geheuchelten Heiligkeit, die sie vorgaben, weshalb sie für aufrechte und gewissenhafte Menschen gehalten wurden – dass sie dachten, Pilatus müsse ihnen glauben, bloß indem sie Mich vorführten und sagten, dass sie Mich für schuldig und des Todes würdig hielten, und dass Er Mich verurteilen müsse, ohne dass er sie irgendeiner Befragung unterzogen hätte, umso mehr, da sie es mit einem heidnischen Richter zu tun hatten, der weder Kenntnis von Gott, noch Gewissen besaß.

Doch Gott verfügte es anders, um sie zu demütigen und um die Höhergestellten zu belehren, dass – so gut und heilig die Personen scheinen, die einen armen Angeklagten belasten – sie diesen nicht leichthin glauben, sondern durch viele Befragungen gleichsam in Verlegenheit bringen sollen, um zu sehen, ob die Anklage der Wahrheit entspricht, oder ob unter dem Deckmantel der Güte Eifersucht oder Groll oder die Absicht vorhanden ist, beim Vorgesetzten einen Posten oder erstrebte Würden zu ergattern, indem sie sich in ihre Herzen einschleichen. Durch genaue Überprüfung lernt man die Personen kennen, sie werden dadurch verwirrt und es zeigt sich, dass man kein Vertrauen in sie haben kann; und da sie sich nicht geschätzt sehen, lassen sie den Gedanken fallen, Posten anzustreben oder andere anzuklagen. Wie viel Schaden verursachen die Hochgestellten, wenn sie mit geschlossenen Augen einer geheuchelten Güte vertrauen und nicht einer erprobten Tugend, und *den* auf einen Posten setzen oder ihm Gehör schenken, der seinen Nächsten wegen irgendeiner Schuld anklagt! Welche Demütigung war es für die Juden, als Pilatus ihnen nicht leichthin glaubte und sie so viele Befragungen durchstehen mussten! Und wenn er dann nachgab und Mich verurteilte, so nicht, weil er ihnen glaubte, sondern gezwungenermaßen und um seinen Posten nicht zu verlieren. Dies verwirrte sie so sehr, dass die äußerste Verwirrung und tiefe Demütigung

wie ein Brandmal auf ihrer Stirne blieb, umso mehr, als sie in einem heidnischen Richter mehr Redlichkeit und Gewissen entdeckten, als in sich selbst. Wie notwendig und gerecht ist die Überprüfung! Sie wirft Licht in die Sache, bringt Ruhe in den wirklich Guten und Verwirrung in den Bösen hervor.

Als Pilatus Mich verhören wollte und Mich fragte: „Ein König bist Du? Und wo ist dein Reich?“, wollte Ich ihm eine weitere erhabene Lehre erteilen und sprach: „Ich bin ein König“, und wollte damit sagen: „Weißt du, welches mein Reich ist? Mein Reich sind meine Schmerzen, mein Blut, meine Tugenden: dies ist das wahre Reich, das Ich nicht außerhalb Meiner, sondern in Mir besitze. Was man im Äußeren besitzt, ist kein wahres Reich, noch eine gesicherte Herrschaft, da alles, was nicht im Menschen ist, weggenommen und widerrechtlich angeeignet (usurpiert) werden kann, und der Mensch dann gezwungen ist, es zurückzulassen; was jedoch im Inneren ist, kann ihm niemand rauben; die Herrschaft wird ewig in seinem Inneren sein.

Die Merkmale meiner Herrschaft sind meine Wunden, meine Dornen, das Kreuz; Ich mache es nicht wie die anderen Könige, welche die Völker außerhalb von sich und in Unsicherheit leben lassen, und manchmal sogar hungern lassen. Ich nicht! Ich rufe meine Völker auf, in den Gemächern meiner Wunden zu wohnen, gestärkt und beschützt von meinen Schmerzen, getränkt von meinem Blut, gesättigt von meinem Fleisch – und nur dies ist die wahre Herrschaft. Alle anderen Reiche sind Reiche der Sklaverei, der Gefahren und des Todes, doch in meinem Reich ist das wahre Leben. Wie viele erhabene Lehren, wie viele tiefe Geheimnisse sind in meinen Worten! Jede Seele müsste sich bei Leiden und Schmerzen, wenn sie von allen gedemütigt und verlassen wird und die wahren Tugenden übt, selbst sagen: „Dies ist mein Reich, das nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist, keiner kann es mir wegnehmen, noch es antasten, sondern mein Reich ist ewig und Göttlich, ähnlich dem meines süßen Jesus; meine Schmerzen und Leiden bestätigen es mir und machen mein Reich noch

stärker und wehrhafter, und angesichts meiner großen Stärke wird niemand einen Krieg gegen mich wagen.“ Dies ist das Reich des Friedens, das alle meine Kinder anstreben sollten.“

11. Juli 1923

Je größer das Werk ist, das Gott tun will, umso nötiger ist es, dass das Geschöpf, das Er erwählt, einzigartig und einmalig sei. Die Vatergüte Gottes möchte eine neue Ära der Gnade eröffnen.

Ich betete und gab mich ganz den Armen meines süßesten Jesus hin, doch ein Gedanke in meinem Geist sagte zu mir: „Nur für mich ist dieses Martyrium, den anderen auf die Nerven zu gehen, deinen Dienern zur Last zu fallen, da ich nicht umhin kann, sie in meine Angelegenheiten sich einmischen zu lassen und in das, was sich zwischen mir und Jesus abspielt. Die anderen dagegen sind frei, sie treten in den Leidenszustand ein, und befreien sich von sich selbst daraus. Und doch, wie oft habe ich gebetet, dass Er mich befreie, aber vergeblich.“

Nun, während ich dies und anderes dachte, kam der gebenedeite Jesus, ganz Güte und Liebe, stellte sich ganz neben mich und sagte zu mir: „Meine Tochter, je größer das Werk ist, das Ich tun will, umso nötiger ist es, dass die Person einzigartig und einmalig sei, die Ich erwähle: Das Werk der Erlösung war das größte, und dafür wählte Ich eine einzige Kreatur aus und beschenkte sie mit allen Gaben, die Ich nie jemand anderem gewährt hatte, damit sie so viel Gnade enthalte, dass sie meine Mutter sein könne und Ich in ihr alle Güter der Erlösung hinterlegen und meine Gaben selbst behüten könne; vom Augenblick ihrer Empfängnis an bis zu meiner Empfängnis, hielt Ich sie überschattet vom Licht der Heiligsten Dreifaltigkeit, die Sich zum Wächter machte und die Aufgabe hatte, sie in allem zu leiten. Als Ich dann in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen wurde, übernahm Ich, der Ich das wahre Haupt und der Erste von allen Priestern bin, die Verpflichtung, sie zu bewachen und in allem zu leiten, bis hinein zur Bewegung ihres Herzschlages; und als Ich starb, vertraute

Ich sie einem anderen Priester an, nämlich dem heiligen Johannes. Ich wollte eine solch bevorzugte Seele, die alle Gnaden enthielt, die einzigartig im Göttlichen Geist, einzigartig in der Geschichte war, nicht ohne den Beistand eines Stellvertreters von Mir lassen, bis zu ihrem letzten Atemzug. Habe Ich dies etwa an anderen Seelen getan? Nein, denn da sie nicht so viele Güter, Gaben und Gnaden enthielten, ist eine solche Bewachung und solcher Beistand nicht nötig.

Nun, meine Tochter, auch du bist einzig in meinem Geist und wirst auch einzig in der Geschichte sein, und es wird weder vorher noch nachher ein anderes Geschöpf geben, das Ich wie gezwungenermaßen dem Beistand meiner Diener (Priester) anvertrauen werde. Da Ich dich erwählt habe, um in dir die Heiligkeit, die Güter, die Wirkungen und den Akt meines Höchsten Willens zu hinterlegen, war es wegen der Heiligkeit selbst, die mein Wille enthält, geziemend, gerecht und angemessen, dass einer meiner Diener dir beistehe und der erste Schatzwalter der Güter sei, die mein Wille enthält, und von seinem Inneren (Schoß) sollte er sie in den ganzen Leib der Kirche gelangen lassen. Welche Aufmerksamkeit wird daher von dir und von ihnen gefordert! Von dir, indem du von Mir, wie meine zweite Mutter, das große Geschenk meines Willens entgegennimmst und alle seine Vorzüge kennst, von meinen Dienern, indem sie diese von dir empfangen, damit sich in meiner Kirche das „Fiat Voluntas tua, wie im Himmel so auf Erden“ erfülle.

Ach, du weißt nicht, wie viel Ich dir geben musste, um dich fähig zu machen, in dir meinen Willen zu hinterlegen! Ich habe jeglichen Keim (Zunder) der Verderbnis von dir genommen, und deine Seele und deine Natur selbst auf eine Weise gereinigt, dass weder du etwas für sie empfindest, noch sie (*Keime, Tendenzen, Leidenschaften der menschlichen Natur*) für dich, denn da der Keim fehlt, ist es, wie wenn dem Holz das Feuer fehlte, und wenn Ich dich auch nicht von der Erbsünde ausnahm, wie Ich es bei meiner teuren Mutter tat, so wirkte Ich, indem Ich den Zunder der Sünde von dir wegnahm, ein anderes Wunder der Gnade, das noch nie jemand anderem ge-

währt wurde, denn es wäre für meinen dreimal heiligen Willen nicht angemessen, in eine Seele hinabzusteigen und von ihr Besitz zu nehmen, die auch nur im geringsten vom kleinsten Hauch der Verderbnis überschattet wäre. Mein Wille hätte sich nicht damit abgefunden, dich in Besitz zu nehmen und dir seinen Akt mitzuteilen, wenn Er einen einzigen Keim der Verderbtheit vorgefunden hätte, so wie Ich, das Wort des Vaters, Mich nicht darin gefügt hätte, im Schoß der himmlischen Mutter empfangen zu werden, wenn Ich sie nicht von der Erbschuld ausgenommen hätte.

Und außerdem, wie viele Gnaden habe Ich dir nicht erwiesen? Du glaubst, das sei nichts, deshalb verschwendest du keinen Gedanken daran, und anstatt Mir zu danken, beschäftigst du dich damit, über das nachzudenken, was Ich über dich verfügt habe und über die, die ich um dich herum gestellt habe, während Ich will, dass du allein meinem Willen folgst. Du sollst wissen, dass diese Erfüllung meines Willens etwas so Großes ist, dass sie in die größten Werke eingeht, welche die Gottheit gewirkt hat. Und Ich wünsche, dass Er bekannt werde, damit die Seelen aus der Erkenntnis der Größe und der unermesslichen Güter, die Er enthält, Ihn schätzen und ersehnen.

Dreimal hat die Höchste Gottheit beschlossen, 'ad extra' (nach außen) zu wirken; das erste Mal war es in der Schöpfung, und dies geschah ohne Vermittlung (Dazwischentreten, Eingreifen) eines Geschöpfes, da Wir noch keines geschaffen hatten (da noch keines ans Licht des Tages getreten war); das zweite Mal war es bei der Erlösung, und dabei kam eine Frau zum Einsatz (interveniente...), die heiligste, die schönste, welche meine himmlische Mutter war: Sie war der Kanal, das Instrument, dessen Ich Mich zur Vollbringung des Erlösungswerkes bediente; das dritte Mal ist es bei der Erfüllung meines Willens, der „wie im Himmel so auf Erden geschehen möge“, d.h., dass das Geschöpf in der Heiligkeit und Macht unseres Willens lebe und wirke; dieses Werk [der Heiligung] ist untrennbar von der Schöpfung und der Erlösung, wie die Heiligste Dreifaltigkeit unzer-trennlich ist.

Wir können auch nicht sagen, dass Wir das Werk der Schöpfung abgeschlossen haben, wenn unser Wille, wie von Uns festgesetzt, im Menschen nicht mit derselben Freiheit, Heiligkeit und Macht handelt und lebt, wie Er in Uns wirkt und lebt. Vielmehr ist dies der schönste und strahlendste Punkt, der Höhepunkt, und das Siegel der Vollendung auf die Werke der Schöpfung und Erlösung.

Dies sind die Göttlichen Ratschlüsse, und sie müssen ihre volle Erfüllung finden. Um diesen Ratschluss auszuführen, wollen Wir Uns einer anderen Frau bedienen, die du bist. Die Frau war die Anstiftung und Ursache, weshalb der Mensch in sein Unglück stürzte, und Wir wollen Uns einer Frau bedienen, um die Ordnung wieder aufzurichten und den Menschen aus seinem Unglück herauszuführen und seine Würde, seine Ehre und die wahre Ähnlichkeit mit Uns in ihm wiederherzustellen, die Er besaß, als er von Uns geschaffen wurde.

Sei daher aufmerksam und nimm die Dinge nicht auf die leichte Schulter, da es sich nicht um irgendetwas handelt, sondern um Göttliche Ratschlüsse, und darum, Uns die Möglichkeit (Gelegenheit) zu geben, dass Wir die Werke der Schöpfung und Erlösung vollenden.

Wir vertrauten meine Mutter dem heiligen Johannes an, damit sie in ihm und von ihm ausgehend in der Kirche, die Schätze, Gnaden und alle meine Lehren – das sind alle Gesetze, Vorschriften und Lehren, die die Kirche besitzen sollte – hinterlege, die Ich im Lauf meines Lebens in ihr – als sie Mir anvertraut war und Ich als Priester an ihr handelte – wie in einem Heiligtum hinterlegt hatte. Und treu wie meine Mutter war, und eifersüchtig, dass auch nicht ein Wort von Mir verloren ginge, hinterlegte sie alles in meinem treuen Jünger Johannes. Deshalb hat meine Mutter den Primat (die Vorherrschaft) über die ganze Kirche.

Ebenso habe Ich an dir gehandelt: Da das „FIAT VOLUNTAS TUA“ der ganzen Kirche dienen soll, habe Ich dich einem meiner Priester anvertraut, damit du in ihm alles hinterlegst, was Ich dir über meinen Willen offenbare – die Güter, die in Ihm sind, wie der Mensch in Ihn eintreten soll, und wie

die Güte des Vaters eine neue Ära der Gnade eröffnen möchte, indem Er seine Güter, die Er im Himmel besitzt, mit den Menschen gemeinschaftlich teilt und ihre verlorene Glückseligkeit wiederherstellt. Sei deshalb aufmerksam, und sei Mir treu.“

14. Juli 1923

Wegen drohender Züchtigungen für die Welt lässt Jesus Luisa leiden. Friedenskonferenzen ohne Ergebnis. Die Welt erwartet eine neue Ära. Das sichere Zeichen, dass sie nahe ist.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam mein guter Jesus, aber ganz betrübt. Er schien sich nicht von mir trennen zu können und sprach voller Güte zu mir: „Meine Tochter, Ich bin gekommen, um dich leiden zu lassen. Erinnerst du dich nicht, als Ich den Menschen züchtigen wollte, da wolltest du dies nicht und wünschtest an ihrer Stelle zu leiden. Und um dich zufriedenzustellen, sagte Ich dir zu, dass Ich, anstatt zehn zu züchtigen, aus Liebe zu dir nur fünf züchtigen wolle (*siehe auch Band 6, 16. April 1904 und Band 8, 29. Oktober 1907*). Nun wollen sich die Nationen bekriegen, und jene, die sich für die mächtigsten halten, bewaffnen sich bis auf die Zähne, um die schwachen Nationen zu vernichten – es geht um eine totale Zerstörung, meine Tochter, daher bin Ich gekommen, um dich leiden zu lassen, und dir diese ‚fünf Versprochenen‘ zu geben; dem Feuer und dem Wasser wird meine Gerechtigkeit die Macht des Amtes verleihen, das sie enthalten, um Völker und ganze Städte zu zerstören. Deshalb ist dein Leiden ein wenig nötig, um diese Züchtigungen zu halbieren.“

Nun, während Jesus dies sagte, begab Er sich in mein Inneres; Er hatte gleichsam viele Werkzeuge in seinen Händen, und sobald Er die Hände bewegte, wurden Leiden und Schmerzen hervorgebracht, die alle meine Glieder derartig verzerrten, dass ich mir nicht erklären kann, wie ich am Leben blieb. Als Er sah, dass ich wegen der starken Leiden stöhnte und zitterte, sagte Jesus mit dem Ausdruck eines Menschen, der über alles triumphiert hat, zu mir: „Du bist mein Leben, und aus meinem Leben kann

Ich machen, was Ich will“; dann setzte Er seine Arbeit fort, mich leiden zu lassen. Alles sei zur Ehre Gottes und zum Wohle meiner Seele, und für die Rettung aller.

Danach fügte Er hinzu: „Meine Tochter, die ganze Welt ist drunter und drüber, und alle erwarten Veränderungen, Frieden und Neues. Die Menschen kommen bei Konferenzen zusammen und wundern sich, dass sie zu keinen Entschlüssen und ernsthaften Entscheidungen imstande sind, so dass kein wahrer Friede geschaffen wird und sich alles in Worten auflöst, ohne Ergebnis. Sie hoffen, dass weitere Konferenzen zu seriösen Entscheidungen führen können, aber sie warten vergebens. Und inzwischen sind alle in dieser Erwartung in Angst: einige bereiten neue Kriege vor, einige erhoffen neue Eroberungen. Doch dadurch verarmen die Völker und werden ihrer Lebensgrundlage (??) beraubt, und während sie warten, der gegenwärtigen traurigen Ära müde, die sie dunkel und blutig einhüllt, warten und hoffen sie auf eine neue Ära des Friedens und des Lichtes. Die Welt befindet sich genau an demselben Punkt, wie zu der Zeit, als Ich auf die Erde kommen sollte: alle waren in Erwartung eines großen Ereignisses, einer neuen Ära, wie es tatsächlich geschah. So ist es auch jetzt, wo das große Ereignis, die neue Ära kommen soll, in welcher der Wille Gottes auf Erden wie im Himmel geschehen soll. Alle sind in Erwartung einer neuen Ära, überdrüssig der jetzigen, ohne zu wissen, was dieses Neue, diese Veränderung sein mag, wie sie es auch nicht wussten, als Ich auf die Erde kam.

Diese Erwartung ist ein sicheres Zeichen, dass die Stunde nahe ist, doch das sicherste Zeichen ist, dass Ich jetzt offenbare, was Ich tun will, und dass Ich Mich an eine Seele wende – wie Ich Mich an meine Mutter wandte, als Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg – und dieser Seele meinen Willen und die Güter und Wirkungen mitteile, die Er enthält, um die ganze Menschheit damit zu beschenken.“